

# DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 48. Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer. Berlin, 23. December 1857. Preis: Vierteljährlich 20 Silberg. VII. Band.

## Gehäkkeltes Knabenmützchen.

Material: Zephyrwolle in Rosa, Schwarz und Weiß; 3 Finger breites rosa und schwarzgestreiftes Taffetband, 5 Emailknöpfe.

Dieses Mützchen — in verkleinerter Abbildung gegeben — ist für einen Knaben im Alter von 1 bis 2 Jahren passend. Das uns vorliegende Modell ist aus rosa Zephyrwolle von der Spitze an im Ganzen gehäkelt und der untere Rand nach außen umgeschlagen. Dieser Rand, welcher vorn und hinten abstehend, den runden Kopf der Mütze umgiebt, hat seiner ganzen Breite nach einen sehr originellen hübschen Besatz aus weißer und schwarzer Wolle, dichte Reihen kleiner Bällchen bildend. — Mit eben solchen Bällchen sind die runden Ohrenklappen der Mütze umgeben. Die Mütze wird, wie schon gesagt, von der Spitze aus, und zwar über 10fache Zephyrwolle lose gehäkelt, ganz in der Art, wie es in der Beschreibung des gehäkelten Knabenhütchens — Bazar Nr. 42 Seite 329 — angegeben ist. Wir empfehlen den Leserinnen diese Beschreibung zu genauer Durchsicht, da uns der Raum eine Wiederholung der auf die Art des Häkelns bezüglichen Angaben nicht gestattet.

Man macht einen Anschlag von 8 Maschen und vereinigt sie zur Rundung; legt dann das 10fache Strähn Zephyrwolle an und häkelt darüber als 1. Tour 10 gewöhnliche feste Häkelmaschen, ohne das Strähn zusammenzubringen; (daß zwischen jeder festen Masche 1 Luftmasche gehäkelt wird, nehmen wir hier, sowie für die weitere Fortsetzung der Häkelarbeit als selbstverständlich an.)

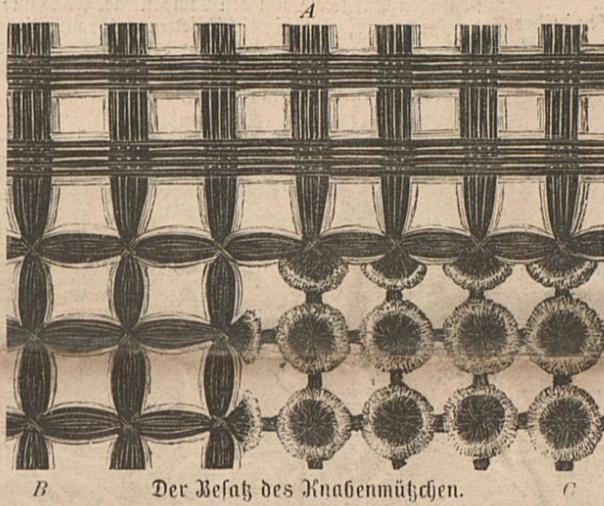
Da die Art des Häkelns bis zu Ende gleich, so ist nur die Angabe des Zunehmens für jede Tour nötig, der Arbeiterin aber anzurathen, sich stets den Anfang der Tour zu merken, da die Arbeit schneckenförmig geschieht.

2. Tour — in dieser Tour wird 6mal zugenommen (die Tour zählt folglich 16 Maschen). — 3. Tour — es wird hier 5mal zugenommen. — 4. Tour — 10mal zugenommen. — 5. Tour — 14mal zugenommen. — 6. Tour — ohne zuzunehmen. — 7. Tour — 20mal zugenommen. — 8. Tour — ohne zuzunehmen. — 9. Tour — 12mal zugenommen. — 10. Tour — ohne zuzunehmen. — 11. Tour — 6mal zugenommen. Hierauf folgen 6 Touren ohne Zunehmen; dann 1 Tour, bei welcher man 18mal zunimmt; dann noch 5 Touren ohne Zunehmen. — Damit ist die Häkelarbeit der Mütze beendet. Zu den beiden Ohrenklappen häkelt man auf dieselbe Weise, in der Abwechselung einer festen Masche und einer Luftmasche und ebenfalls schneckenförmig, zwei flache Rundungen (doch ohne Wollunterlage), jede Rundung von 6 Centimeter durchschnittlicher Größe (ein Centimeter-Maß befindet sich auf dem heutigen Supplement).

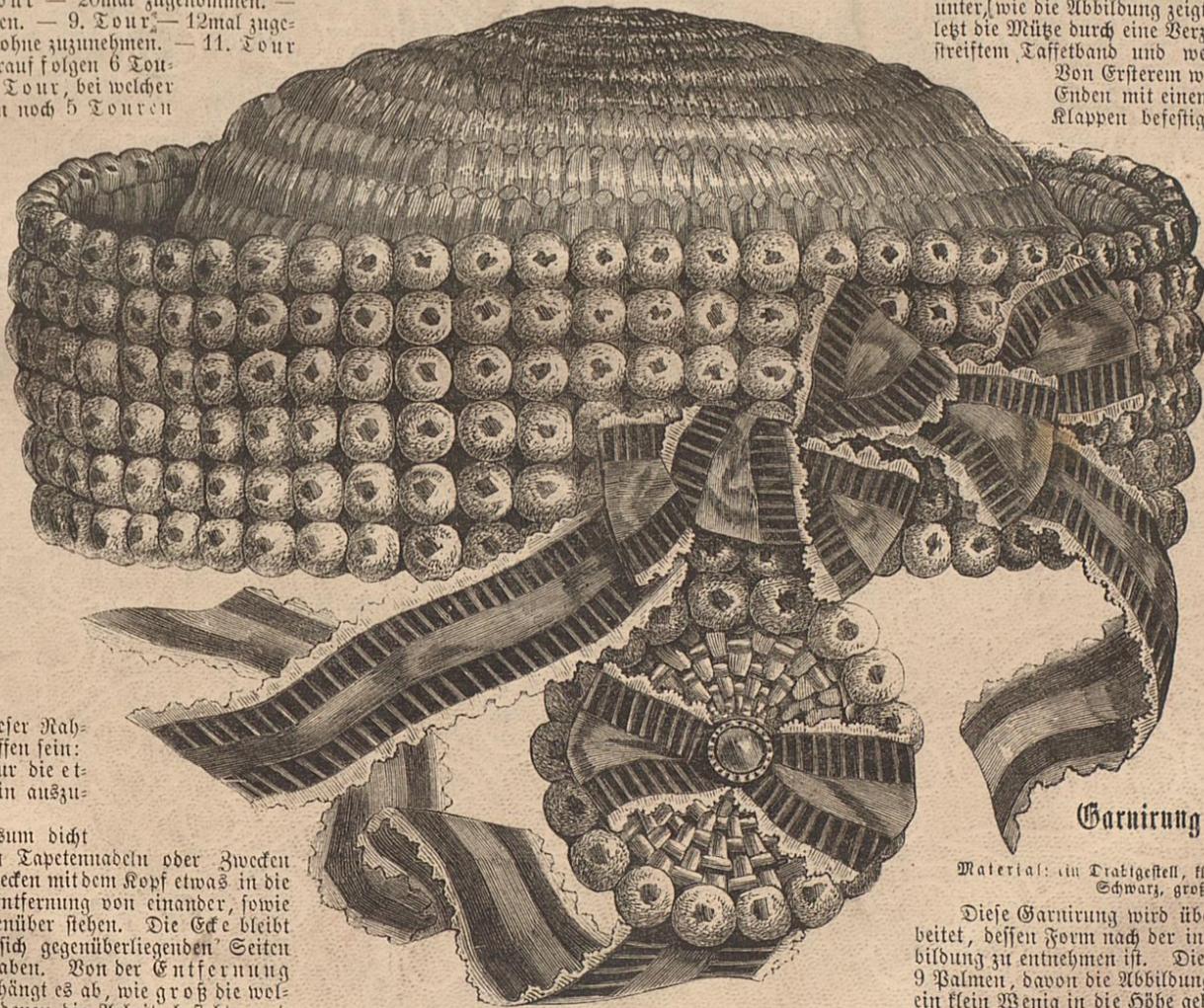
Um die Anfertigung des Besatzes genau zu verstehen, mögen die Leserinnen einen Blick auf die obenstehende hierzu gehörige Abbildung werfen, welche die Arbeit in den ersten Stadien ihres Entstehens zeigt; man braucht hierzu einen kleinen Rahmen, welcher ganz einfach aus 4 schmalen Holzleisten zusammengefügt, oder aus starker Pappe geschnitten wird. Dieser Rahmen muß folgender Art beschaffen sein:

1. daß der innere Raum nur die etwa reichliche Größe der darin auszuführenden Arbeit haben; 2. muß der Rahmen ringsum dicht am innern Rand mit kleinen Zapfenmadeln oder Zwecken beschlagen sein, so, daß die Zwecken mit dem Kopf etwas in die Höhe, und in regelmäßiger Entfernung von einander, sowie in gerader Richtung sich gegenüber stehen. Die Erde bleibt stets frei, doch müssen die sich gegenüberliegenden Seiten eine gleiche Anzahl Zwecken haben. Von der Entfernung der Zwecken von einander hängt es ab, wie groß die wellenartigen Bällchen werden, aus denen die Arbeit besteht; und von der Zahl der Zwecken neben einander hängt es ab,

wie viel Bällchen neben einander sich bilden. Der um den Rand der Mütze befindliche Besatz hat in der Breite 6 Reihen Bällchen; die Länge des Besatzes, nach der Weite des Randes, beträgt 61 Centimeter (ungefähr ebensoviel Bällchen). Es ist indeß nicht nothwendig, daß diese Länge aus einem Stück bestehe, sondern man kann den Besatz in doppelter Breite arbeiten, alsdann zur Hälfte auseinander schneiden und zusammensetzen. Eine Reihe Bällchen ist für die Garnitur der Ohrenklappen zu berechnen, also muß der Rahmen in der Breite 13 Zwecken, in der Länge ungefähr 30 Zwecken haben.



Der Besatz des Knabenmützchen.



Gehäkkeltes Knabenmützchen.

Man zieht nun die Fäden erst nach einer, dann nach der andern Richtung hin und her, um die sich gegenüberliegenden Zwecken, wie es mit A die Abbildung zeigt; und zwar zieht man erst nach beiden Richtungen (quer und lang) um alle sich gegenüberliegenden Zwecken 2 Fäden Schwarz; dann ebenso 12 bis 16 Fäden Weiß; dann 4 Fäden Schwarz. Hierauf wendet man den Rahmen auf die andere Seite um, fädelt in eine starke Nähnadel feste schwarze Seide und beginnt hier das Zusammenschürzen der Wollsträhne da, wo sie sich kreuzen. Dies geschieht reihenweise, ohne den Fäden abzuschneiden, und ebenfalls nach beiden Richtungen hin, so daß die gekreuzten Strähnen stets doppelt geschürzt sind und sich auf der rechten Seite an dieser Stelle stets ein kleiner seidner Kreuzstich bildet, auf der linken Seite aber von einem Knoten zum andern die Seidenfäden sichtbar bleiben. An der mit B bezeichneten Stelle zeigt die Abbildung die geschürzten Strähne.

Jetzt schneidet man die Wollfäden genau in der Mitte zwischen zwei Knoten durch, nur die Seidenfäden und die beiden zu unterst liegenden schwarzen Wollfäden unbeschädigt lassend, so daß diese mit dem Seidenfaden den Zusammenhang des Ganzen bilden; die durchgeschnittenen Fäden aber von 4 Seiten um den geschürzten Knoten zusammentreten.

Man nimmt nun die Arbeit vom Rahmen ab, hält sie über siedendheißen Wasserdampf, wodurch die Bällchen noch dichter zusammentreten, und verschneidet an diesen die ungleich hervorstehenden Wollspitzen, so daß die Bällchen ganz rund und dicht erscheinen; die Woll-Enden an den Rändern schneidet man ebenfalls ab. Hiermit ist diese Arbeit beendet — man schneidet nun erst eine einzelne Reihe Bällchen zum Besetzen der runden Ohrenklappen ab; alsdann theilt man das Uebrige der Länge nach in 2 Hälften und verwendet es zum Besatz des Mützenrandes. Das Zusammensetzen der Enden geschieht, indem man die fehlenden Verbindungsfäden unterhalb der Bällchen mit Seide von einem Knoten zum andern zieht. Der zurückgeschlagene Rand der Mütze wird an beiden Seiten an dieselbe festgenäht; darunter, wie die Abbildung zeigt, die Klappen befestigt und zuletzt die Mütze durch eine Verzierung von rosa und schwarzgestreiftem Taffetband und weißen Emailknöpfen vollendet.

Von Ersterem werden zwei kleine Schleifen ohne Enden mit einem Knopf in der Mitte jeder der Klappen befestigt; dann eine Garnitur aus 5 einzelnen Schleifen und 2 Enden auf einer Seite des Mützenrandes angebracht, wie die Abbildung zeigt, auf der entgegengesetzten Seite der Mütze werden die übrigen 3 Knöpfe in gerader Höhe über einander auf den Rand befestigt.

Ein gleiches Taffetband, zum Binden der Mütze, wird unten an jede der Klappen genäht.

Schließlich bemerken wir noch, daß der hier beschriebene Besatz der Mütze, obgleich von Bedeutung für die Schönheit des Ganzen, auch durch einen einfach von grauhinirter Wolle rechts und links gestrickten Streifen ersetzt werden kann; sogar die Anwendung von leichtem Pelz, Schwan oder englischem Plüsch als Besatz, würde hier zulässig sein. [1850]

## Garnitur zum Lampenteller.

Nr. 1.

Material: ein Drahtgestell, kleine Pfundperlen in Kristall und Schwarz, große Kupferperlen.

Diese Garnitur wird über ein festes Drahtgestell gearbeitet, dessen Form nach der in Originalgröße gegebenen Abbildung zu entnehmen ist. Die ganze Garnitur besteht aus 9 Palmen, davon die Abbildung 3 zeigt und muß noch außen ein klein Wenig in die Höhe gebogen sein.

Zum Umwickeln des Drahtgestells nimmt man Kristallperlen (kleine Pfundperlen) und verfährt dabei in bekannter

Weise (siehe Bazar Nr. 38 in der Beschreibung des Lampentellers).

Das Innere der Palmen wird mit einem Netz von schwarzen und Kristallperlen überzogen, welches man in Maschenreihen, ähnlich dem Fillet, arbeitet, und dabei die schwarzen Perlen so anbringt, daß sie in dem Gewebe kleiner Carreaux größere bilden. Erst wenn das Netz völlig beendet, werden die darauf befindlichen einzelnen großen Kupferperlen angehängt, wie es die Abbildung deutlich zeigt.

Den geschmackvollsten Contrast zu dieser Garnitur bildet ein mit hellkirchbrauner Füllung gearbeiteter Fond; in dieser Füllung (von Floretseide) ein weißes Rosenbouquet — die Rosen in Perlen schattirt, die Blätter in grüner Wolle oder Chenille.

[2679]

**Garnitur zum Lampenteller.**

Nr. 2.

Material: böhmische Perlen in Kristall, Schwarz und 3 Farben Grün; Kupferperlen.

Diese Garnitur besteht aus einem 4 Perlen breiten weißen Mosaikband, über welches in regelmäßiger Entfernung grüne Rosetten, einer Schnalle gleich, gezogen sind.

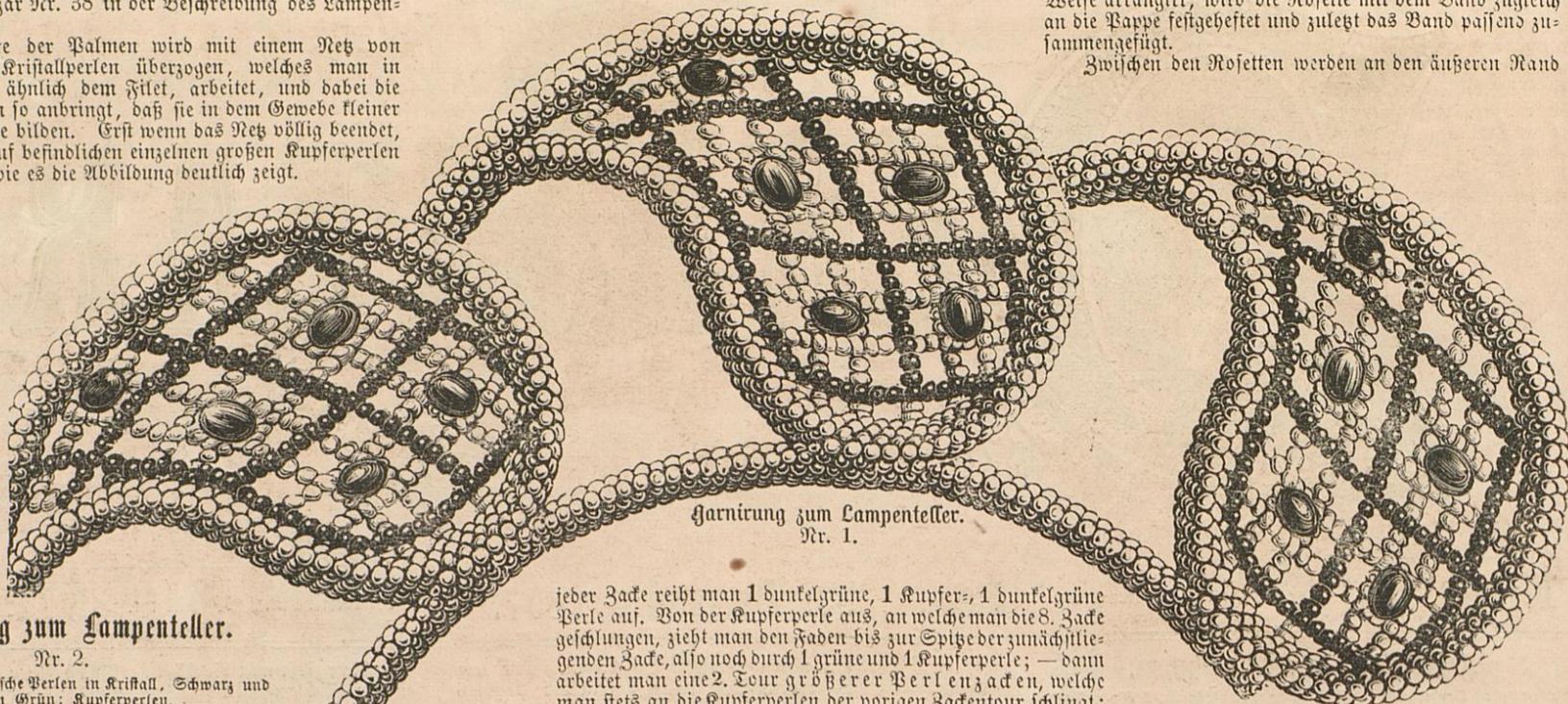
Die Ausführung des Mosaikbandes bedarf keiner weiteren Erklärung; das Erforderniß der Länge desselben stellt sich erst beim Arrangiren der Garnitur um den Lampentellerfond heraus.

Bei den Rosetten muß man die Ungleichheit der böhmischen Perlen in der Weise benutzen, daß man zur grünen Schattirung möglichst kleine Perlen auswählt; auch die Kupferperlen dürfen nicht zu groß sein.

Man fertigt zuerst einen Perlenring, zu welchem man 16 Perlen in der regelmäßigen Abwechslung einer schwarzen und einer Kupferperle aufreißt. — Dann arbeitet man um diesen Ring eine Tour, aus 8 Perlenzacken bestehend, welche man fortlaufend stets an eine der Kupferperlen anhängt; zu

Weise arrangirt, wird die Rosette mit dem Band zugleich an die Pappe festgeheftet und zuletzt das Band passend zusammengefügt.

Zwischen den Rosetten werden an den äußeren Rand



Garnitur zum Lampenteller.

Nr. 1.

jeder Zacke reißt man 1 dunkelgrüne, 1 Kupfer-, 1 dunkelgrüne Perle auf. Von der Kupferperle aus, an welche man die 8. Zacke geschlungen, zieht man den Faden bis zur Spitze der zunächstliegenden Zacke, also noch durch 1 grüne und 1 Kupferperle; — dann arbeitet man eine 2. Tour größerer Perlenzacken, welche man stets an die Kupferperlen der vorigen Zackentour schlingt; — man reißt zu jeder dieser Zacken folgende Perlen auf: 1 mittelgrüne, 1 hellgrüne, 1 Kupfer-, 1 hellgrüne, 1 mittelgrüne Perle. Hiermit ist die Rosette beendet. 9 bis 10 Rosetten werden zur Garnitur gebraucht, je nach der Größe des Fond. Dieser wird auf weiß belebte Pappe gezogen, und muß diese ringsum einen reichlichen Daumen breit überstehen, um der Garnitur als Unterlage zu dienen.

Das Zusammenfügen der Garnitur geschieht auf folgende Weise: Man legt das Mosaikband lose auf den vorstehenden Papprand um den Lampentellerfond und vertheilt darauf ganz regelmäßig die Rosetten; alsdann wird das Mosaikband durch den inneren Ring der Rosetten stets ein wenig in die Höhe gezogen, so daß es eine kleine Tolle bildet und die Rosette, einer Schnalle gleich, das Band umfaßt; in dieser

des Mosaikbandes stets 2, in der Mitte sich überkreuzende Festsens geschlungen, wie es die Abbildung ganz deutlich erkennen läßt. Zu jedem dieser Festsens werden folgende Perlen aufgereiht: 1 schwarze, 1 dunkel-, 1 mittel-, 1 hellgrün, 1 mittel-, 1 dunkelgrüne, 1 schwarze Perle.

[2678]

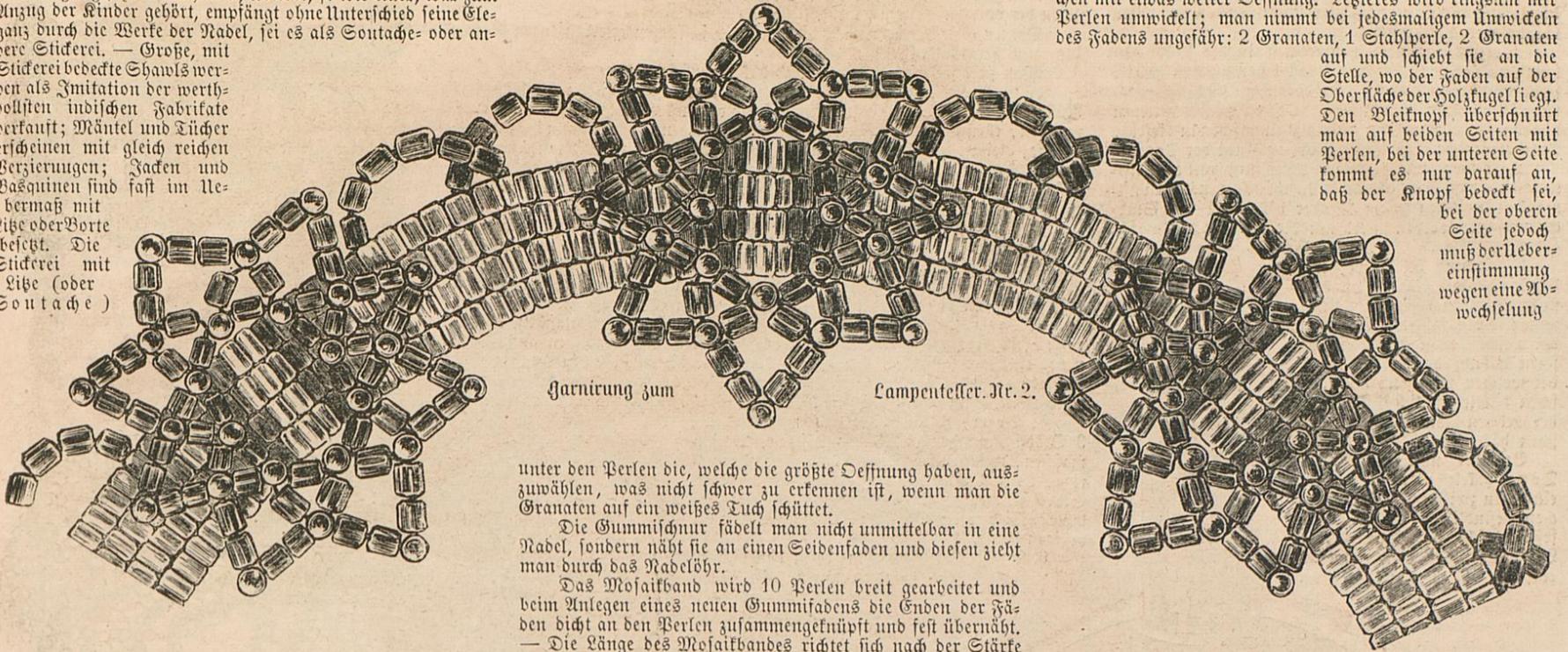
**Dessein zum Kleider-Besatz à bandes.**

Material: feine Seide.

Die Nähnaedel ist jetzt mehr und mehr das Werkzeug geworden, welches man zu mannichfaltigen Ausschmückungen aller Garderoben-Artikel



in Bewegung setzt. — Shawls, Kleider, so wie Alles, was zum Anzug der Kinder gehört, empfängt ohne Unterschied seine Eleganz durch die Werke der Nadel, sei es als Soutache- oder andere Stickerei. — Große, mit Stickerei bedeckte Shawls werden als Imitation der werthvollsten indischen Fabrikate verkauft; Mäntel und Tücher erscheinen mit gleich reichen Verzierungen; Jacken und Basquinen sind fast im Uebermaß mit Lize oder Borte besetzt. Die Stickerei mit Lize (oder Soutache)



Garnitur zum Lampenteller Nr. 2.

unter den Perlen die, welche die größte Oeffnung haben, auszuwählen, was nicht schwer zu erkennen ist, wenn man die Granaten auf ein weißes Tuch schüttet.

Die Gummischnur säbelt man nicht unmittelbar in eine Nadel, sondern näht sie an einen Seidensaden und diesen zieht man durch das Nadelöhr.

Das Mosaikband wird 10 Perlen breit gearbeitet und beim Anlegen eines neuen Gummifadens die Enden der Fäden dicht an den Perlen zusammengekniüpft und fest übernäht. — Die Länge des Mosaikbandes richtet sich nach der Stärke des Armes am Handgelenk; ist es lang genug, den Arm zu umschließen, so fügt man es zusammen, wobei die Perlen ebenfalls in verkehrter Ordnung aneinandertreffen müssen, damit das Perlengeflecht keine Unterbrechung zeigt. Außerdem hat man noch zu beobachten, daß die Zahl der schrägen Perlenreihen in der Rinde des Mosaikbandes eine gerade sei.

Die Perlenmaschen werden hierauf in schrägen Reihen mit starker rother Häkelseide angehängen. Man befestigt den Faden am Rand des Mosaikbandes und zieht ihn an dieser Stelle durch eine der Randperlen, von außen nach innen stehend; hierauf reißt man 5 Perlen auf und zwar: 2 Granaten, 1 Stahlperle, 2 Granaten; zieht den Faden durch die Perle des Mosaikbandes, welche in schräger Richtung unter der zuerst durchgezogenen liegt — reißt nochmals 2 Granaten, 1 Stahlperle, 2 Granaten auf, zieht den Faden in der schrägen

chen mit etwas weiter Oeffnung. Letzteres wird ringsum mit Perlen umwickelt; man nimmt bei jedesmaligem Umwickeln des Fadens ungefähr: 2 Granaten, 1 Stahlperle, 2 Granaten auf und schiebt sie an die Stelle, wo der Faden auf der Oberfläche der Holzkuugel liegt. Den Bleiknopf überschneidet man auf beiden Seiten mit Perlen, bei der unteren Seite kommt es nur darauf an, daß der Knopf bedeckt sei, bei der oberen Seite jedoch muß der Ueber-einstimmung wegen eine Abwechselung

macht sich bekanntlich auch bei der Ausfüllung der Damenkleider, als Befaz, „à bandes“, geltend und die Damen unterziehen sich gern der Mühe, ihren Kleidern mit eigener Hand diese vorzugeweise beliebte Eleganz zu verleihen. Wir geben heute unsern Leserinnen ein derartiges, sehr schönes Muster, welches zur Ausfüllung mit ganz feiner Lize oder Schnur bestimmt ist. Die Farbe für dieses Material kann entweder Schwarz, oder mit der Farbe des Kleides übereinstimmend sein; auch sogar eine geschmackvoll absteichende Farbe ist dem modischen Geschmack nicht entgegen.

Zu halber Breite ist dieses Muster zugleich als entsprechende Verzierung der Ärmel und des Taillenschloßes anzuwenden. Eine ebenfalls sehr leichte und zu empfehlende Ausfüllung des Dessins wäre die in Kettenstich mit starker dreifacher Seide.

[274]

### Glockenzug.

(Mosaikarbeit.)

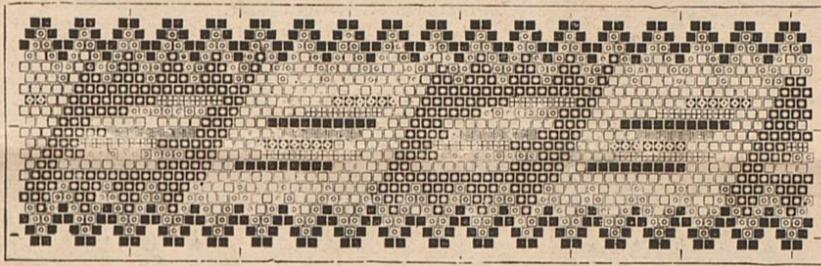
Material: böhmische Perlen in den auf dem Muster angegebenen Farben; Kupferperlen, feiner weißer Soutache- oder Gummischnur.

Wir bitten wohl mit Recht eine Kenntniß der Mosaikarbeit in verlegten Perlen bei unseren Leserinnen voraussetzen, da wir selbst in unserm Blatt bei mehreren Gelegenheiten genaue Anweisung dazu gegeben haben. Wir führen hier die zuletzt in Nr. 38 des Bazar in der Beschreibung des Lampentellers enthaltene Erklärung der Mosaikarbeit an, aus welcher zu entnehmen ist, wie man die Perlen nach außen anschließt, wenn die äußeren Ränder der Mosaikarbeit, wie bei dem hier gegebenen Muster eines Glockenzugs, keine gerade Linie bilden.

Dieses Muster hat, wie ersichtlich, nach außen regelmäßig sich gegenüberstehende Zacken, und rathen wir, zur Erleichterung des Anfangs mit einer der längsten Reihen verlegt liegender Perlen zu beginnen, also von einer Zackenspitze des Randes zur gegenüberliegenden Spitze; zu einer solchen Reihe werden 21 Perlen aufgereiht.

Die Farben sind auf dem Muster selbst angegeben — für das in dem blauen Streifen vorkommende Weiß empfehlen wir ganz dicke böhmische Perlen (gefüllte Perlen genannt), ebenso für das Gelb und Roth der einzelnen Striche. Einen hierzu passenden Griff in Perlenarbeit enthält die heutige Nummer ebenfalls in Abbildung und Beschreibung.

[275]



Erklärung der Zeichen: ■ schwarze, □ dunkelblaue, ▣ gelbe, ▤ grüne, ▥ dunkelrothe, □ milchweiße böhmische Perlen, ⊠ Kupferperlen.

### Glockenzug. (Mosaik-Arbeit.)

Perlenreihe des Mosaikbandes durch die 3. Perle und so fort, bis diese Reihe mit 9 solcher Perlenmaschen beendet ist. Hierauf schlingt man den Faden am Rand des Mosaikbandes um die Gummischnur, und gelangt auf diese Weise dahin, wo man die 2. Reihe Perlenmaschen beginnt. Eine Reihe schrägliegender Perlen bleibt jedoch stets zwischen den Maschenreihen frei. Nach Beendigung der 2. Reihe Maschen arbeitet man in derselben Weise die 3., die 4. Reihe, und so fort, bis das Armband völlig bedeckt ist. Die Perlenmaschen müssen stets in ein und derselben Richtung stehen.

Um die Quaste zu bilden, bedarf man eines gewöhnlichen Bleiknopfes mit Löchern, und zu dem über der Quaste befindlichen runden Knopf ein hohlgedrehtes Holzkuugel-

von Stahlperlen und Granaten stattfinden. Man verfährt am leichtesten, indem man regelmäßig abwechselnd 1 Stahlperle, 1 Granate aufreißt, diese Perlenreihe schneckenförmig zu einer kleinen Rundung bildet und auf der Oberfläche des Knopfes befestigt. In die äußeren Perlen werden alsdann die vom Rand des Knopfes herabhängenden Perlenstrangen geschlungen. Zu jeder Franzensleife (10 an der Zahl) werden 8 Perlen, in regelmäßiger Abwechselung von 2 Granaten und 2 Stahlperlen, aufgereiht.

Zuletzt reißt man auf einen langen Faden Seide 100 Perlen in derselben Abwechselung von 2 Granaten und 2 Stahlperlen, säbelt beide Faden-Enden als doppelten Faden in die Nadel und zieht diesen durch die mit Perlen bewickelte Holzkuugel, so daß die oben gefertigte Perlenklinge außerhalb der daran hängen bleibt; an der entgegengesetzten Seite, da wo leere doppelte Faden herauskommen, reißt man auf diesen 2 Granaten, 2 Stahlperlen, 2 Granaten, 2 Stahlperlen; schlingt den Faden an die mittelste Perle des Quastknopfes, reißt in derselben Weise 8 Perlen auf und zieht endlich den Faden wieder durch die Holzkuugel, denselben innerhalb befestigend.

Die Quaste wird in der Weise an das Armband geschlungen, daß man um dasselbe die lange Perlenklinge legt und die Quaste hindurchgleiten läßt.

So bequem und beliebt die elastischen Armbänder auch sind, so dürfte es doch keineswegs ein Hinderniß für die Anfertigung des eben beschriebene Bandes sein, wenn man vielleicht nicht überall hierzu geeignete Gummischnur erlangen könnte. Man kann diese Armbänder auch ebenso gut durchgängig mit Seidenschnur und zum Zuknüpfen einrichten.

[276.]

### Lampenschleier. (Häkelarbeit.)

Material: Dreifache Seide oder Merowolle in Grün, Blau oder Roth. Schärperlen in weißer Schattirung, Stahlperlen.

Wir liefern hier die Abbildung und Beschreibung eines Lampenschleiers für Häkelarbeit, von so einfacher Form auszuführen. Wir haben dies in Bezug auf die Verschiedenheit der Lampenglocken als wesentlich von Bedeutung hervor und bemerken zugleich, daß der nachstehend beschriebene Lampenschleier für eine gewöhnliche Lampe mit nichtgeschlossener Glocke bestimmt ist; also von oben in schnell zunehmender Weite gehäkelt wird. Für eine Moderatour-Lampe mit geschlossener Glocke muß der Schleier eine längere, von oben nur allmählich sich weitende Form haben, und eine solche zeigt die in etwas verkleinertem Maß gegebene Abbildung. Jede nur etwas im Häkeln geübte Dame wird bei der Arbeit selbst das richtige Maß des Zunehmens leicht berechnen können.

Die Wahl des Materials hängt von dem Wunsch ab, die Arbeit mehr oder weniger elegant ausführen zu wollen. Merowolle ist allerdings ein bedeutend billigeres Material als Seide und in so schönen Farben vorhanden, daß es ohne Bedenken zu dieser Arbeit verwendet werden kann.

Man macht einen Anschlag von 195 Maschen und schließt sie zur Rundung; arbeitet dann eine Tour Stäbchenmaschen darüber, wobei man stets in die 3. Masche sticht und nach jeder Stäbchenmasche eine Luftmasche häkelt — diese Tour zählt also 65 Stäbchen.

Die folgende Tour zählt ebenfalls 65 Stäbchen und eben so viel Luftmaschen.

Dann werden 2 Stäbchentouren ohne Luftmaschen gehäkelt — jede Tour aus 65 Stäbchen bestehend.

Dies bildet den oberen Rand des Lampenschleiers. — Man beginnt mit

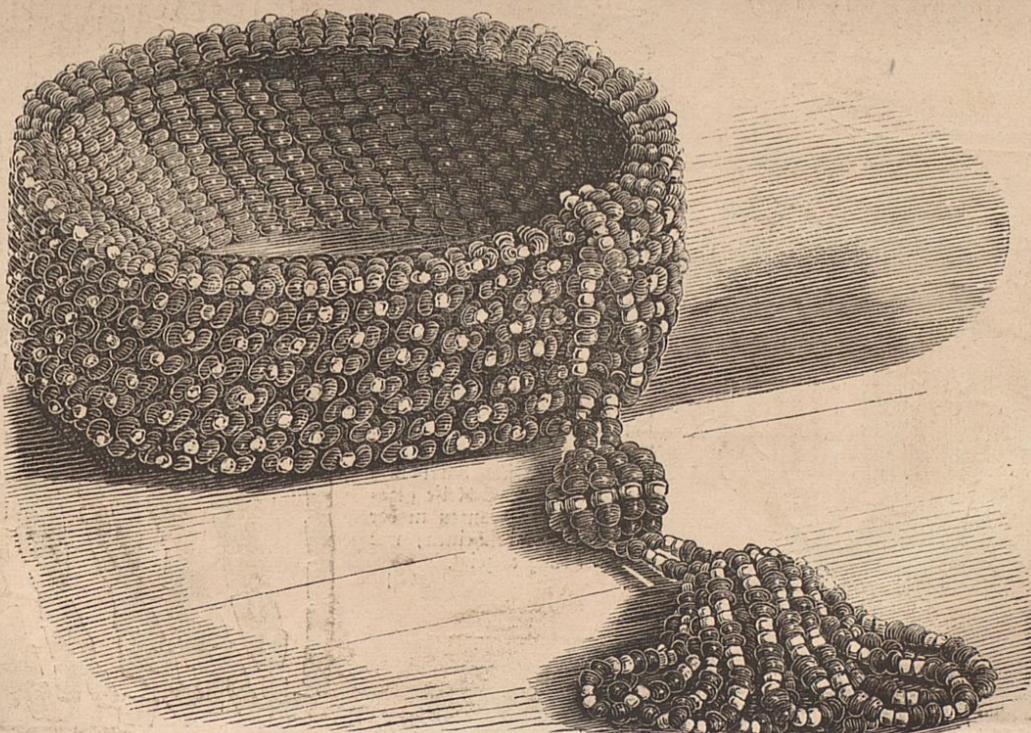
### Armband (von Perlen.)

Material: rothe Granaten, Stahlperlen, ganz feine schwarze Gummischnur, rothe Seide.

Dieses Armband, welches wir hier in Abbildung (Originalgröße) und Beschreibung zur Nacharbeit liefern, besteht aus einem, mit schwarzer Gummischnur geschützten, geschlossenen Mosaikbande von rothen Granaten, in dessen schräge Perlenreihen dicht gedrängte Perlenmaschen, einer Bürste gleich, eingezogen sind, die obere Perle jeder Masche muß stets eine Stahlperle sein. Die Quaste aus Granaten und Stahlperlen, ist mittelst einer aus gleichen Perlen gebildeten Schnur an das Armband geschlungen.

Die Arbeit des Armbandes an und für sich ist eine sehr einfache, kann aber nur dann eine leichte sein, wenn die Gummischnur zur Ausfüllung des Mosaikbandes hinsichtlich ihrer Dicke mit ganz starker Häkelseide zu vergleichen ist. Die Größe der Perlen läßt sich auf der Abbildung am deutlichsten erkennen, wo diese die innere Seite des Armbandes zeigt; die Stahlperlen müssen natürlich in möglichst entsprechender Größe gewählt werden.

Das Mosaikband wird nur aus Granaten gefertigt und rathen wir dazu



Armband.

das eigentliche Muster wieder an der Anschlagtour, häkelt also in entgegengesetzter Richtung von der ersten Stäbchentour.

1. Tour, 2 Stäbchenmaschen in die 1. der Anschlagmaschen, 1 Luftmasche, 2 Stäbchenmaschen in dieselbe Anschlagmasche; \* 3 Luftmaschen, 2 Stäbchenmaschen in die 7. Anschlagmasche, so daß 6 Maschen liegen bleiben. — 1 Luftmasche, 2 Stäbchenmaschen in dieselbe Anschlagmasche vom \* weiter bis zu Ende der Tour.

2. Tour, wie die erste Tour, nur mit dem Unterschied, daß man anstatt 3 Luftmaschen stets 4 Luftmaschen zwischen jedem Muster häkelt. Die 4 Stäbchenmaschen werden stets um die einzelne Luftmasche gehäkelt.

3., 4. und 5. Tour, man häkelt zwischen jedes Muster anstatt 4 Luftmaschen 5 Luftmaschen; dann folgen 4 Touren, bei welchen man stets 6 Luftmaschen häkelt; dann 4 Touren, bei welchen man stets 7 Luftmaschen häkelt; endlich 6 Touren, bei welchen man stets 8 Luftmaschen häkelt.

Bei der nun folgenden Tour häkelt man in jede der einzelnen zwischen 2 und 2 Stäbchen befindlichen Luftmaschen 1 feste Masche, dazwischen stets 14 Luftmaschen. — Dann folgt eine einfache Stäbchentour, bei wel-

cher man zwischen jedem Stäbchen 2 Luftmaschen häkelt und eben so viel Maschen der vorigen Tour übergeht.

Die untere Spitze wird besonders in kurzen querlaufenden Reihen hinz- und hergehäkelt.

Man schlägt 10 Maschen auf und häkelt zurück:

die 1. Tour, 3 Luftmaschen (diese 3 Luftmaschen bilden zugleich das Randstäbchen), 3 Stäbchenmaschen auf die ersten 3 Anschlagmaschen, 3 Luftmaschen, ebenso viel Maschen des Anschlags liegend, dann 1 Stäbchenmasche, bleiben noch 3 Maschen übrig, welche vorläufig zurückgelassen werden.

2. Tour, 10 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche in den aus 3 Luftmaschen bestehenden Bogen, 3 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche auf das aus 3 Luftmaschen bestehende Randstäbchen.

3. Tour, 3 Luftmaschen, welche wieder das Randstäbchen bilden, 3 Stäbchenmaschen, in den aus 3 Luftmaschen bestehenden Bogen, 13 Stäbchenmaschen in den aus 10 Luftmaschen bestehenden Bogen (man sticht hier nicht in die Maschen, sondern durchgängig in den ganzen Bogen), 2 Luftmaschen, 1 feste Masche in die letzte der stehen gebliebenen Anschlagmaschen.

4. Tour, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche um die 2 Luftmaschen, 1 Luftmasche, 13 stets durch eine Luftmasche getrennte Stäbchenmaschen auf die 13 neben einander stehenden Stäbchen. Das letzte dieser Stäbchen kommt zwischen das 13. Stäbchen und die darauf folgenden 3 Stäbchen der vorigen Tour, dann 3 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche auf das Randstäbchen.

5. Tour, 3 Luftmaschen (Randstäbchen), 3 Stäbchenmaschen auf 3 Luftmaschen, 2 Luftmaschen, zwischen jedes der 14 Stäbchen der vorigen Tour 1 Stäbchenmasche, nach jedem dieser Stäbchen werden 2 Luftmaschen gehäkelt; das letzte Stäbchen kommt auf die 2 Luftmaschen der vorigen Tour.

6. Tour, 2 Luftmaschen, dann 15 Stäbchen stets durch 3 Luftmaschen getrennt, das 15. Stäbchen kommt zwischen das 14. Stäbchen und die 3 zusammenstehenden Stäbchen der vorigen Tour; 3 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche auf das Randstäbchen.

7. Tour, (mit dieser Tour beginnt eine neue Zacke) — 3 Luftmaschen (Randstäbchen), 3 Stäbchenmaschen in 3 Luftmaschen, 3 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche in die Mitte der 3 folgenden Luftmaschen der vorigen Tour.

8. Tour, wie die 2. Tour.

9. Tour, wie die 3. Tour, nach den 13 Stäbchen werden 2 Luftmaschen gehäkelt, dann 1 Stäbchenmasche in die Mitte der zunächst liegenden 3 Luftmaschen der fertigen Zacke.

10. Tour, wie die 4. Tour.

11. Tour, wie die 5. Tour, nach den 14 Stäbchenmaschen werden 3 Luftmaschen gehäkelt, dann 1 Stäbchenmasche in die Mitte des zunächst freiliegenden Luftmaschenbogens der fertigen Zacke.

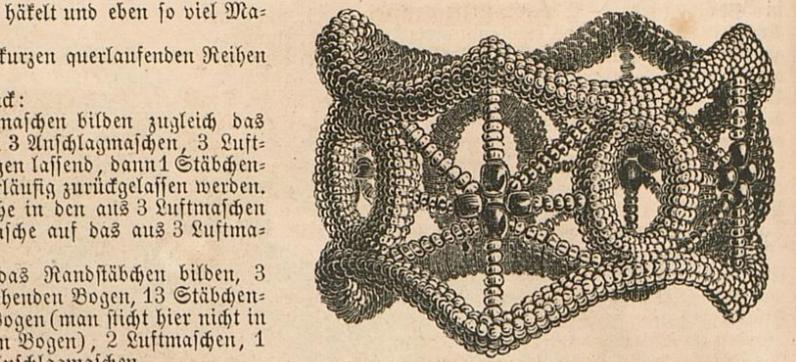
12. Tour, wie die 6. Tour.

So häkelt man weiter, bis die Spitze die für die untere Weite des Lampenschleiers passende Länge hat und schließt die Spitze zur Runde. Wir bemerken hier zugleich, daß der gerade Rand der Spitze nicht eingezogen sein darf, die Randstäbchen also stets etwas lang gedehnt werden müssen.

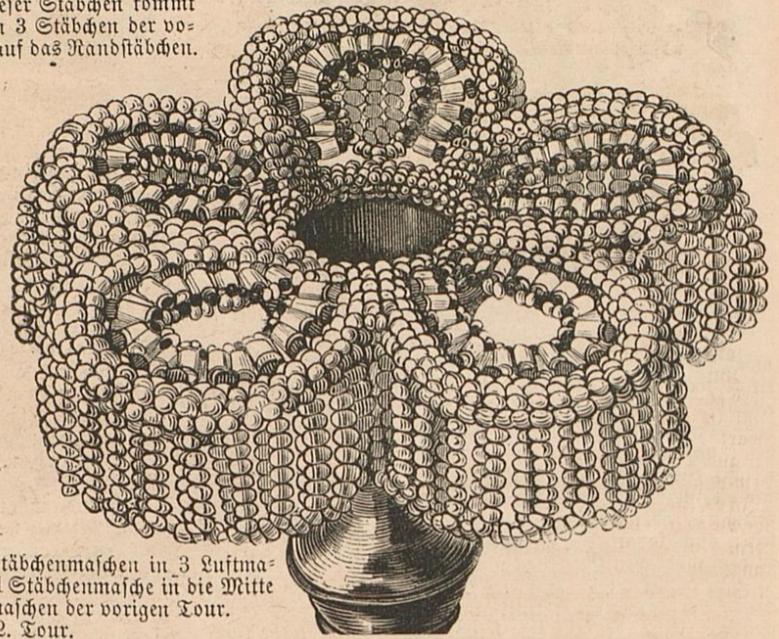
Ob man die Spitze an den Schleier setzt, häkelt man an den geraden Rand derselben noch folgende Tour in der Runde:

Stets in das einzelne Stäbchen 4 Stäbchen neben einander, dann 3 Luftmaschen. — Hierauf wird die Spitze an den unteren Rand des Lampenschleiers genäht oder gehäkelt.

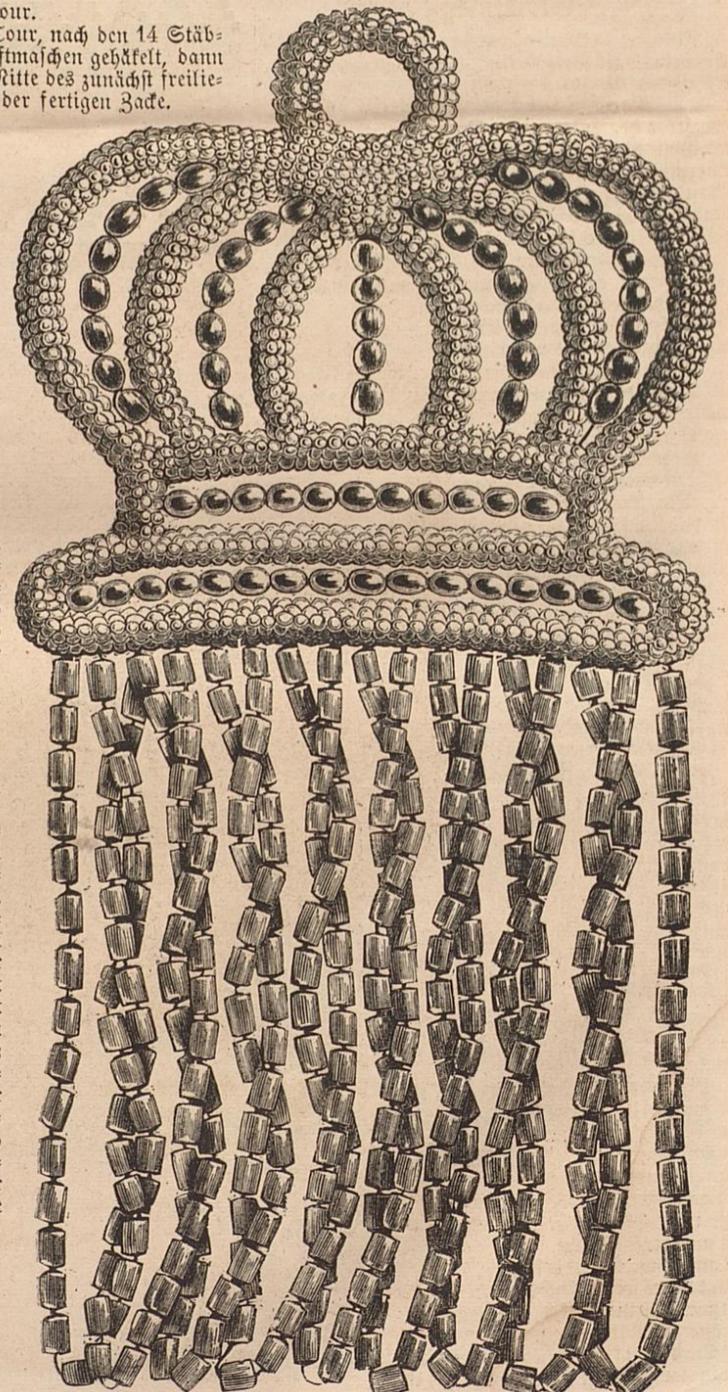
Die Franze wird aus großen Schnürperlen in Kristall, Milchweiß, Kreideweiß und dazu passenden Stahlperlen gefertigt. Die Perlen werden auf weißen Zwirn gereiht und zwar zu jeder Franzenschleife: 12 Stahlperlen, 14 Kristallperlen, 14 milchweiße Perlen, 14 Kreideweiße Perlen, 14 milchweiße Perlen, 14 Kristallperlen, 12 Stahlperlen; man schlingt den Faden an die Luftmaschenbogen der Spitze mehrmals fest, damit die Franzenschleifen sich nicht schieben, und übergeht stets einen der Luftmaschenbogen, so daß jede Zacke der Spitze 6 Franzenschleifen erhält. Die zu einer Franzenschleife aufgereichte Perlenchnur wird stets 3mal durch die vorhergehende Schleife gezogen, damit die Franzen in der Weise gedreht erscheinen, wie die Abbildung es zeigt.



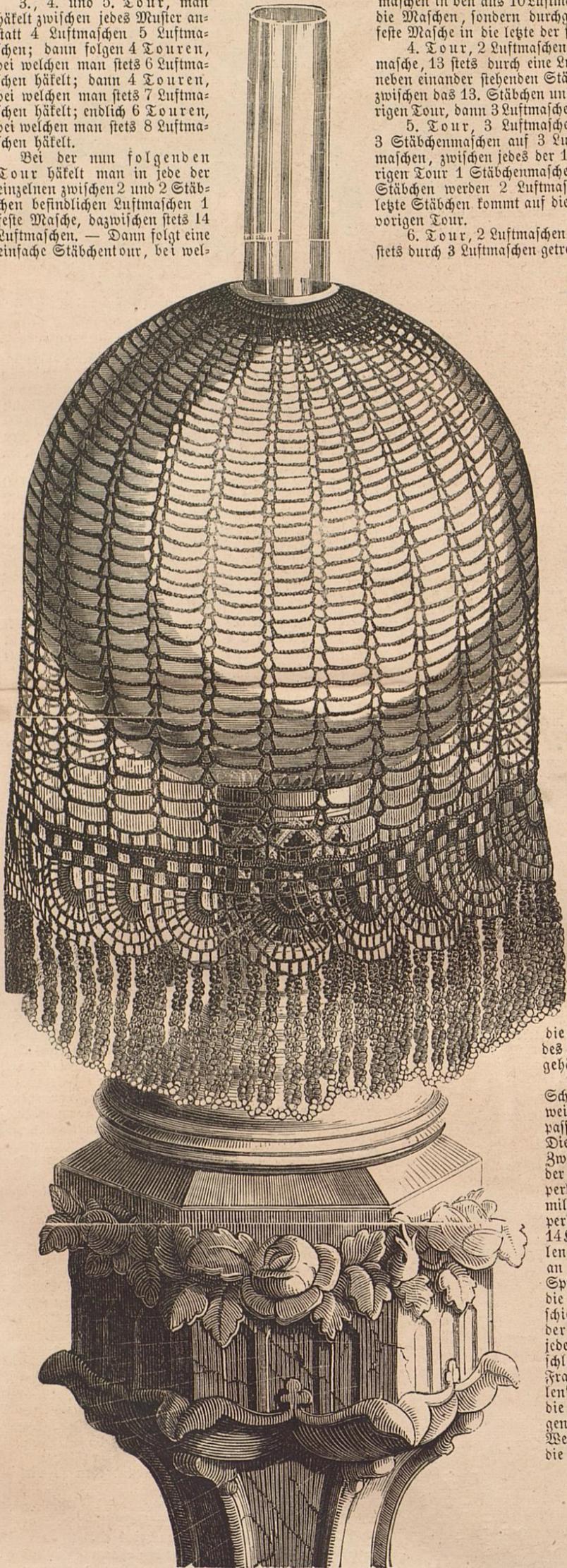
Serviettenring.



Lichtmanschette.



Griff zum Glockenzug.



Lampenschleier.

### Serviettenring.

Material: Ein Drahtgestell, Schnürperlen und kleine Pfundperlen in Kristall, Kupferperlen.

Zur Ausführung dieses Serviettenringes ist ein Drahtgestell nötig, dessen Gestalt und Größe durch die Abbildung angegeben ist. Es besteht aus 2 Drahtreifen, welche den äußeren Rand des Serviettenringes bilden und wie die Abbildung zeigt, zu vier Fesseln — die Spitzen nach außen gekehrt — gebogen sind; ferner aus 4 Ringen, welche die beiden äußeren Drähte verbinden, an der Stelle, wo diese nach innen gegen einander gebogen sind.

Zum Umwickeln des Drahtgestells nimmt man Schnürperlen, entweder in Kristall, wie bei dem uns vorliegenden Modell, oder auch in Blau oder Granat. Da, wo die Ringe den äußeren Rand berühren, muß beim Umwickeln die Perlenreihe natürlich stets beide Drähte zugleich umfassen, im Uebrigen hat man nur zu beobachten, daß keine Lücken entstehen, daß die Perlen aber auch nicht gedrängt liegen, wodurch die Arbeit ungleichmäßig wird.

Wenn das Drahtgestell gänzlich mit Perlen bekleidet ist, arbeitet man in jedes der zwischen den Ringen leer gebliebenen 4 Felber einen Perlenstern, aus 4mal sich kreuzenden Perlenstrahlen gebildet. Die 4 großen Perlen in der Mitte des Sternes sind Kupferperlen, die kleineren sind Pfundperlen in Kristall. [2673]

### Lichtmanschette.

Material: ein Drahtgestell, weiße Schnürperlen in Kristall, kleine Goldperlen, kleine Pfundperlen in Blau, weißer Schmelz.

Diese Lichtmanschette, welche die Abbildung in Originalgröße zeigt, ist von Perlen über ein Drahtgestell gearbeitet; dieses bildet 5 gerundete an einen Ring schließende Blätter. Diese Blätter sind von der Mitte aus etwas in die Höhe, nach dem äußeren Rande zu ganz wenig wieder zurückgebogen, so daß sie etwas gewölbt erscheinen. Das Drahtgestell wird gänzlich mit weißen Kristallperlen umwickelt, eine Arbeit, mit welcher wir unsere Leserinnen schon mehrfach bekannt gemacht haben; im Fall jedoch eine Erklärung nötig, verweisen wir auf die in Nr. 38 des Bazar befindliche Beschreibung eines Lampentellers, welche hierüber genaue Angaben enthält.

Nachdem das Drahtgestell fertig bekleidet, wird innerhalb jedes der Blätter eine Perlenverzierung gearbeitet, zu welcher man die oben bezeichneten blauen Perlen, Goldperlen und weißen Schmelz verwendet. — Man befestigt den Faden an einem der Blätter, da wo es an den mittleren Ring schließt, reißt folgende Perlen auf: 1 Blau, 1 Schmelz, 3 Gold, 1 Schmelz, 1 Blau; zieht den Faden in der ungefähren Entfernung zweier Perlenreihen durch eine der Kristallperlen der Drahtbekleidung, dann wieder zurück durch die letzte blaue Perle; reißt dann folgende Perlen auf: 1 Schmelz, 3 Gold, 1 Schmelz, 1 Blau; schlingt den Faden in gleicher Entfernung an eine der Kristallperlen und zieht ihn wieder zurück durch die letzte blaue Perle. So arbeitet man eine ganze Tour an der inneren Rundung des Blattes entlang, bis wieder zum mittleren Ring; hier zieht man nicht allein durch die letzte blaue Perle zurück, sondern noch durch die Schmelzperle und die nächste Goldperle; dann reißt man 3 Kristallperlen auf, schlingt den Faden in der Mitte dieses Blattes um den inneren Drahtring, und zieht den Faden zurück durch die zuletzt aufgenommene Kristallperle; reißt 2 Kristallperlen auf und nimmt nun der Reihe nach stets die mittelste der 3 Goldperlen der vorigen Tour auf, zwischen jeder Goldperle 2 oder 1 Kristallperle aufreißend, je nachdem die Perlenlöcher der vorigen Tour durch die Rundung des Blattes mehr oder weniger zusammengebrängt werden. Nach der letzten Perlenreihe zieht man den Faden auch noch einmal durch die ersten 3 Kristallperlen bis zum mittleren Ring und befestigt dabei den Faden.

Beim Arbeiten der Franze, welche den äußeren Rand der Lichtmanschette umgiebt, schlingt man den Faden nicht zwischen den Perlenreihen um den Draht, sondern am äußeren Rand durch eine der Perlen selbst. Man reißt zu jeder Franzenschleife 28 Kristallperlen auf und übergeht beim Anschlingen derselben regelmäßig eine Perlenreihe der Drahtbekleidung. [2677]

### Griff zum Glockenzug.

Material: ein Drahtgestell, weiße Schnürperlen in Kristall, Kupferperlen, böhmische Perlen in Weiß und Blau.

Dieser Griff, welchen die Abbildung in Originalgröße zeigt, hat die Form einer Krone und ist zunächst mit weißen Kristallperlen über ein Drahtgestell gearbeitet, zwischen dessen gebogenen Stäben alsdann eine Verzierung von Kupferperlen anzubringen ist. Diese werden hierzu auf ganz feinen gebrannten Draht gereiht, damit die Perlenreihen sich nach der



Fußsack. Häkel-Arbeit.

### Fußsack. (Häkelarbeit.)

Material: Kaschmirwolle in Goldgelb, Kalbfell, Hochrot, Schwarz und Weiß; ganz starke Wolle in Schwarz; Watte u. s. w.

Wir liefern hiermit die Abbildung und Beschreibung eines Fußsacks, dessen Anfertigung eine sehr leichte Arbeit bietet und gänzlich von Damenhänden gesehen kann.

Der Ueberzug des Fußsacks ist aus sogenannter Kaschmirwolle mit einem ganz starken Häkelhaken dicht gehäkelt und hat breite Streifen in türkischer Farbenzusammenstellung.

Man beginnt die Arbeit vorn an der Deffnung des Fußsacks mit einem rothen Streifen und schlägt dazu 36 Maschen auf — nach dem Maß beträgt die Länge des Anschlags 18 Centimeter — (ein Centimeter-Maß befindet sich auf dem heutzutage Supplement). —

Da der Fußsack nicht in der Runde, doch aber stets auf der rechten Seite gearbeitet wird, so muß zu Ende jeder Tour der Faden abgeschnitten und die nächste Tour wieder vom Anfang begonnen werden. Die Faden-Enden an jeder Seite braucht man nicht zu verhäkeln, sondern läßt sie hängen.

Die Art des Häkelns ist einfach folgende: Man arbeitet stets in regelmäßiger Abwechslung 1 feste Masche, 1 Luftmasche. — Bei der nächstfolgenden Tour wird die feste Masche wieder in die feste Masche der vorhergehenden Tour gehäkelt, wobei man jedoch nicht nur das hintere Glied, sondern die ganze Masche faßt. Bei der ersten Tour über die Anschlagreihe muß natürlich nach jeder festen Masche 1 Anschlagmasche übergangen werden.

Die erste Tour wird in derselben Maschenzahl (36) gearbeitet, alsdann aber zu Anfang und zu Ende jeder Tour 2 Luftmaschen zugenommen, so daß man stets bei der folgenden Tour an jeder Seite eine feste Masche mehr häkeln kann, und demzufolge der rothe Streifen an beiden Seiten nach der Form der Deffnung sich rundet. Hat der Streifen die Länge von 64 Maschen erreicht, dann wird nicht mehr zugenommen, sondern in gleicher Maschenzahl weiter gehäkelt, bis zum letzten Streifen — und zwar in folgendem Farbenwechsel:

Der begonnene rothe Streifen zählt 14 Touren (dies muß unaußgedehnt 7 Centimeter Höhe betragen). — Dann folgen: 1 Tour Schwarz, 1 Tour Weiß, 1 Tour Schwarz — (diese letzten 3 Touren bilden einen schmalen Streifen, welcher stets die breiten bunten Streifen trennt). — Dann folgt ein breiter Streifen, 13 Touren hoch, in Blau — dann wieder ein schmaler schwarz und weißer Zwischenstreifen — dann 13 Touren Gelb — ein schwarz und weißer Zwischenstreifen — 13 Touren Roth — ein schwarz und weißer Zwischenstreifen — 13 Touren Blau — ein schwarz und weißer Streifen — 13 Touren Gelb — ein schwarz und weißer Streifen — 13 Touren Roth — ein schwarz und weißer Streifen — 14 Touren Blau, bei diesem blauen Streifen nimmt man in derselben Weise ab, wie man beim ersten rothen Streifen zugenommen hat. — Dieses ganze, in bunten Streifen gehäkelte Stück muß die ungefähre Höhe von 60 Centimeter, die Breite von 32 Centimeter haben.

Zum Ueberzug gehört außerdem noch ein besonders ganz aus rother Wolle gehäkelter Streifen, welcher den hohen Rand des Fußsacks an den Seiten und hinten herum bildet; dieser Streifen muß die Länge von 80 Centimeter, die Breite von 10 Centimeter haben und wird der Länge nach in derselben Weise wie das große Stück gehäkelt.

Das Futter des Fußsacks ist ebenfalls aus schwarzer Wolle, durchgängig mit gewöhnlichen festen Maschen, gehäkelt. Bei dem uns vorliegenden Modell ist hierzu sehr starke Wolle verwendet, die, wo sie nicht zu haben ist, durch doppelte schwarze Strickwolle ersetzt werden kann. Dieses Futter wird möglichst lose gehäkelt, so daß 27 bis 28 Maschen der

Breite des Ueberzugs gleich sind, und 45 Touren die Länge desselben ausmachen. Man häkelt hierbei stets hin und her und rundet dieses Futter nach der Form des Ueberzugs an beiden Enden ab. Zum Rand des Fußsacks wird ebenfalls ein besonderer Streifen gehäkelt, der Größe des zum Ueberzug gehörenden rothen Streifens entspricht.

Die Zusammensetzung des Fußsacks geschieht in folgender Weise:

Man legt zwischen 2 und 2, nach der Form zusammenpassende gehäkelte Theile (Futter und Ueberzug) ein dickes Wattenpolster, welches man vorher noch besonders in leichte Gaze einschlägt, und heftet dann Futter und Ueberzug ringsum über der Watte aneinander, indem man die am Ueberzug hängen gebliebenen Wollfäden nach innen einschlägt. Hierauf näht man den einzelnen Streifen als Rand zwischen das große Stück, so daß von letzterem 3 breite Streifen die obere Decke bilden; der 4. — ein rother Streifen — als vorderer Rand, zu beiden Seiten an die Enden des eingestekten rothen Streifens schließt und die übrigen 4 breiten Streifen den Boden des Fußsacks bilden. An den Boden wird der hohe Rand ringsum

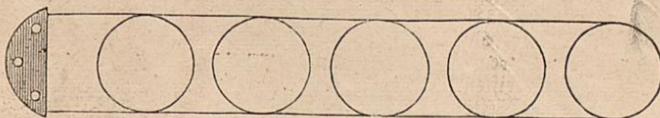
Form der unwickelten Drahtstäbe biegen lassen. Der feine Draht ist beim Befestigen der Perlen leicht zwischen den Kristallperlenreihen zu verbergen und ist es daher nicht notwendig, denselben bei jedem Kupferperlenbogen abzuschneiden.

An den untern Querstab der Krone werden dicht nebeneinander lange Franzenschleifen aus böhmischen Perlen geschlungen, deren Farben in Uebereinstimmung mit dem Glockenzug gewählt sein müssen, welchen der Griff zieren soll. Als passend zu dem heut gelieferten Glockenzug haben wir zur Ausführung der Franzen Weiß und Blau angegeben. Die Franzen sind in der Abwechslung einer weißen und einer blauen Schleife zu arbeiten, und werden in der Weise, wie die Abbildung zeigt, ineinander

verschlungen. Die Befestigung des Griffs an den Glockenzug geschieht durch lange Perlenstränge, welche in dichter Reihe an das Ende des Glockenzuges

geschürzt werden und sich alle in dem oberen Ring der Krone vereinigen, d. h. der Faden, auf welchen die Perlen gereiht sind, wird um den Ring geschlungen und dann wieder zurück durch die aufgereihten Perlen bis heraus zum Ausgangspunkt gezogen, um dicht daneben eine neue Perlenreihe zu beginnen. Die Länge der Schnüre kann ungefähr 1/2 Viertel betragen. [2671]

Gardinenhalter in ganzer Größe.



Drahtgestell des Gardinenhalters, verfeinert und bevor es gebogen.

festgenäht, an die obere Decke aber nur bis dahin, wo an dem ersten (rothen) Streifen die Rundung beginnt. —

Zu dem pelzartigen Besatz des Fußsacks werden 3 einzelne Stücke Franzen mit 4 facher Wolle über ein 2 Centimeter breites Franzenholz möglichst dicht geschürzt. Zum Schürzen nimmt man festen weißen Zwirn und arbeitet 2 dieser Franzenstücke gänzlich aus weißer Wolle; bei dem dritten aber schlingt man in der regelmäßigen Entfernung  $\frac{1}{2}$  Viertel-Elle stets 2 Franzenstreifen von 4 facher schwarzer Wolle ein. Die Franzen werden auf dem Stock selbst aufgeschritten und muß jedes Stück die um die Oeffnung des Fußsacks passende Länge haben. Alsdann nimmt man alle 3 Franzenstücke so zusammen, daß das schwarz gefleckte in die Mitte kommt, und näht sie mit den Rändern fest aneinander, so daß das Ganze eine dichte breite Wollbürste bildet, mit welcher man den Fußsack die Oeffnung entlang garnirt. Die Nähte des Fußsacks werden mit einer breiten dreifachen Flechte von weiß und schwarzer Wolle besetzt. [2672]

**Gardinenhalter.**

Material: ein Drahtgestell, weiße Schnürperlen in Kristall, kleine böhmische Perlen in Kristall, kleine Kupferperlen, cerise-rother Atlas, Kärtterpapier.

Als eine Neuheit für den weiblichen Arbeitsstisch geben wir heut die Abbildung und Beschreibung eines sehr hübschen Gardinenhalters. Derselbe zeigt die jetzt vorzugsweise beliebte Art der Perlenarbeit über ein Drahtgestell, welche hier durch die Folie von farbigem Atlas zu besonders schönem Effect hervorgehoben wird. Bei dem uns vorliegenden Modell ist diese Folie cerise-roth, doch hängt die Entscheidung für diese oder jene Farbe natürlich von der Decoration' des Zimmers ab.

Wir geben außer der originalgroßen Abbildung des fertigen Gardinenhalters, auch noch eine verkleinerte Ansicht des Drahtgestells, wie es ausgestreckt erscheint. Die ganze Länge desselben beträgt  $\frac{1}{2}$  Elle weniger  $\frac{1}{16}$ , die Breite  $\frac{1}{10}$  Elle. Beide Enden des Gestells sind, wie ersichtlich, gerundet; an dem einen Ende ist eine kleine Blechplatte mit 3 Löchern angebracht, zum Befestigen des Gardinenhalters an die Wand; am anderen Ende bildet einer der inneren 5 Ringe den Schluß. Die Biegung des Gestells ist nach der originalgroßen Abbildung zu entnehmen.

Man beginnt die Arbeit, indem man das Drahtgestell, sowohl die Ringe, als auch die Einfassung bis an die Blechplatte, mit weißen Kristallperlen (Schnürperlen) umwickelt. Wie man dabei verfährt, ist schon mehrfach und zuletzt in der Beschreibung des Lampentellers in Nr. 28 des Bazar angegeben. Hierauf arbeitet man die innere Verzierung der Ringe mit böhmischen Kristallperlen und Kupferperlen. Die Größe der hierzu verwendbaren Perlen ist auf der Abbildung deutlich zu erkennen.

Man schlingt den Faden, mit welchem man arbeiten will, an den mit Perlen besetzten Ring fest; reiht 2 böhmische Perlen, 1 Kupferperle, 2 böhmische Perlen auf; schlingt den Faden in einiger Entfernung wieder um den Ring, so daß die aufgereihten Perlen ein Feston bilden, und arbeitet auf diese



Nr. 1. Mantel für ein 9-12jähriges Mädchen.

(Der Schnitt dieses Mantels befindet sich auf dem beiliegenden Supplement.)

Weise in der Runde fert, so daß ungefähr 10 Festons in möglichst regelmäßiger Entfernung den Kreis füllen. Alsdann zieht man durch die 2 zunächst liegenden Kristallperlen, und dann der Reihe nach durch alle Kupferperlen der Festons, welche man alsdann zu einer geschlossenen Rundung zusammenzieht und den Faden befestigt.

Hiermit ist die Perlenarbeit beendet. — Man schneidet nun aus Kärtterpapier einen Streifen, genau nach der Form des Gardinenhalters, jedoch um so viel kürzer, als die kleine Blechplatte beträgt und an diesem Ende nicht gerundet, sondern gerade mit dem innern Rand der Platte abschneidend.

Diesen Streifen überzieht man mit dem zum Unterlegen bestimmten Atlas, indem man den nöthiger Weise beim Schneiden des Atlas zugegebenen Rand nicht um die Karte biegt, sondern nach innen gegen dieselbe einschlägt. Alsdann befest man den Streifen rings um den Perlenrand des Gardinenhalters fest, so daß der Atlas unmittelbar unter die Perlen kommt, das Kärtterpapier die Rückseite des Gardinenhalters bildet. [2674]

**Wintermäntel.**

Modell aus dem Magazin von Th. Morgenstern.

Nr. 1. Mantel für ein 9 bis 12jähriges Mädchen.

(Der Schnitt befindet sich auf dem beiliegigen Supplement.)

Dieser Mantel — Paletot-Form mit Ärmeln — ist von schmal gestreiftem Duffel (braun und schwarz) und mit brauner Seidenborte besetzt.

Die Ärmel haben eine Füllhornform, gehen bis zum Halsauschnitt und bilden oben zwischen Vorder- und Rückentheil ein schmales Schultertheil. Unten hat der Ärmel einen Aufschlag, welcher auf der vorderen Seite des Ärmels von der Naht an schmal, dann breiter werdend bis zur Mitte desselben geht und sich sowohl durch Bortenbesatz als auch dadurch abzeichnet, daß die Streifen des Stoffes bei dem Ärmel von oben nach unten, bei dem Aufschlag fast quer laufen.

Die zur Ausschmückung des Mantels verwendete Borte bildet auf jedem der Vordertheile einen Pyramidenbesatz aus quer laufenden Bortenreihen und so, daß die Pyramiden nach unten zu in schräger Richtung auseinander gehen.

Ferner dient die Borte zur Einfassung und zum Besatz des Ärmels sowie des Aufschlags. Letzterer ist an dem oberen ausgeschweiften Rande und an der Seite herunter besonders, am unteren Rande mit dem Ärm-

mel zusammen eingefast; besetzt ist der Aufschlag ebenfalls oben und an der Seite, einen kleinen Finger breit von der Einfassung entfernt; bei dem Ärmel fängt der Besatz jedoch erst von da an, wo der Aufschlag aufhört. Der Raum zwischen dem Besatz und der Einfassung beträgt hier ebenfalls einen kleinen Finger breit.

Der kleine Kragen des Mantels ist gesäumt und über dem Saum mit Borte besetzt. Vorn ist der Mantel durch 4 Knöpfe geschlossen, doch so, daß der Pyramidenbesatz nicht verdeckt wird.

Die Länge dieses Mantels beträgt hinten 1 Elle und  $\frac{3}{16}$ , vorn  $\frac{1}{16}$  weniger; die Weite des untern Randes beträgt 3 Elle  $\frac{6}{16}$ .

Nr. 2. Mantel Crillon von schwarzem Doublestoff. \*)

Dieser Mantel gehört zu den leichteren Winterumhüllungen und ist tugartig, am Rückentheil und an den Vordertheilen mit einer Spitze geschnitten. Die Länge des Mantels stellt sich daher sehr verschieden heraus und beträgt hinten bis zur Spitze 2 Ellen weniger  $\frac{1}{16}$ , vorn herunter 1 Elle  $\frac{2}{16}$  Viertel, an den Seiten bis zum Armloch nur  $\frac{2}{16}$  Viertel. Die untere Weite beträgt  $\frac{4}{4}$  Elle.

Das Rückentheil hat hinten herunter eine Naht und vom Halsauschnitt strahlenförmig ausgehend, mehrere Einschnitte in verschiedener Länge nach dem Rücken zu, welche einen sehr schönen Anschlag um die Schulter bewirken und deren Nähte auf der rechten Seite mit Posamentierglöckchen besetzt sind.

Ein großer spitzig ausgeschnittener Kragen geht von der Mitte des Rückens um die Schultern und vorn um das Armloch, so daß der Arm damit umhüllt wird. Der untere Rand des Kragens bildet hinten ebenfalls eine Spitze und ist mit breiter Buschelfranze besetzt, eine eben solche Franze deckt den Ansatz des Kragens an den Mantel und bildet hinten den Schluß der Glöckchen-Verzierung. Uebrigens ist der Mantel mit schwarzer Seidenborte eingefast.

Nr. 3. Mantel Cardinal von hellgrauem Duffel.

Dieser Mantel imitirt mit dem Rückentheil einen langen Kragen, indem dieses Rückentheil nicht die ganze Länge des Mantels hat, sondern sie erst durch den unteren  $\frac{1}{2}$  Elle oben, nach der Mitte etwas spitz geschnittenen, Ansatz erreicht. Das obere Theil, welches den Kragen bildet, ist in derselben Weise unten spitz geschnitten und geht an den Seiten in 2 breite Flügel aus, welche unter dem Arm vorkommend, auf dem bis herunter im Ganzen geschnittenen Vordertheil festgenäht sind. Das Ansehen eines Kragens wird bei dem betreffenden Theil noch mehr hervorgehoben durch die Einfassung und den Besatz mit schwarz und grauer Seidenborte, sowie auch durch die Verzierung eines großen überspannten Knopfes mit 3 langen Seidenbuscheln, welche, wie die Abbildung zeigt, an der hinteren Spitze und an beiden vorderen Spitzen dieses Rückentheils angebracht ist.

Der Ärmel geht vom Halsauschnitt an und bildet oben zwischen Vorder- und Rückentheil ein schmales Schultertheil. Die Länge des Ärmels, dessen untere Oeffnung 3 Spitzen

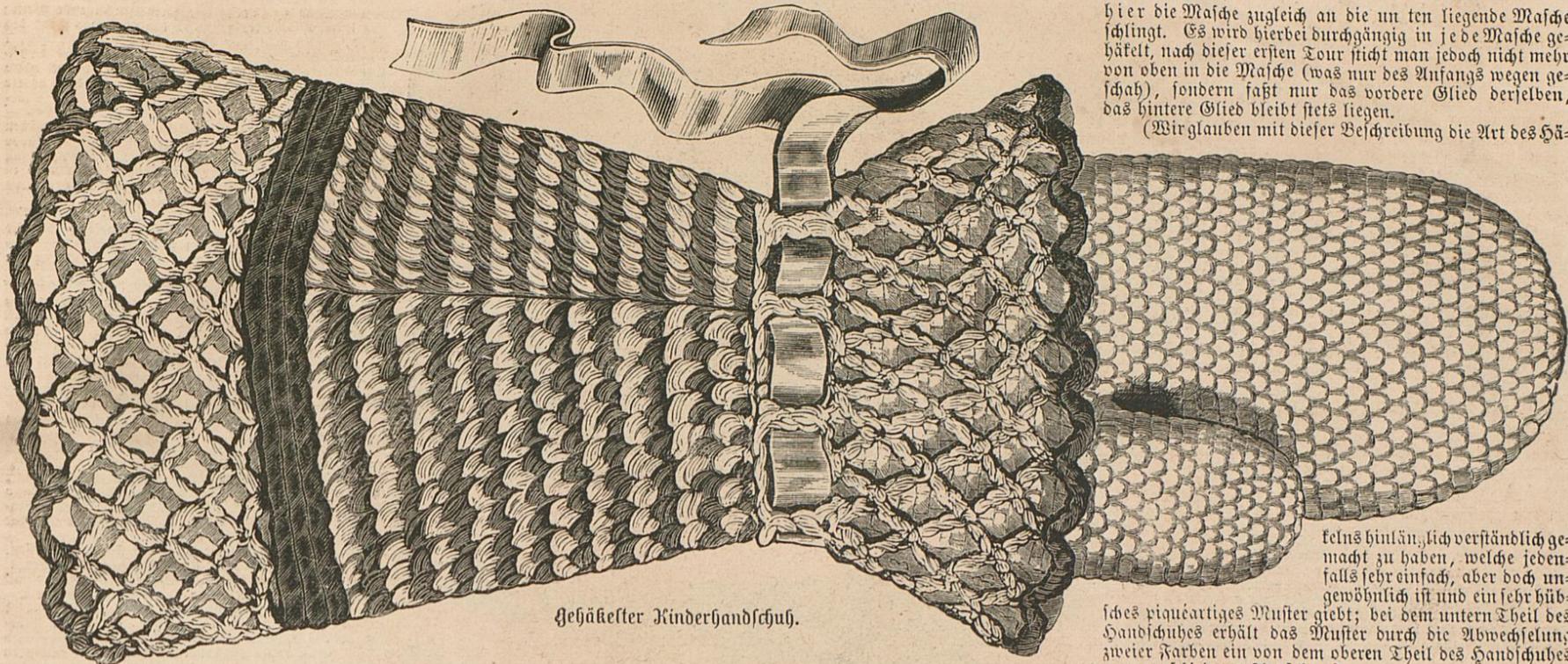


Nr. 2. Crillon.



Nr. 3. Cardinal.

\*) Es beschränkten Raumes wegen können wir die Abbildungen der beiden folgenden Mäntel nur in gerade herabfallender Form geben, und nicht so, wie sie sich über dem Umfang eines modischen Kleides präsentiren.



Gehäkelter Kinderhandschuh.

hier die Masche zugleich an die unten liegende Masche schlingt. Es wird hierbei durchgängig in jede Masche gehäkelt, nach dieser ersten Tour sticht man jedoch nicht mehr von oben in die Masche (was nur des Anfangs wegen geschah), sondern faßt nur das vordere Glied derselben, das hintere Glied bleibt stets liegen.  
(Wir glauben mit dieser Beschreibung die Art des Hä-

hat, beträgt von der mittleren Spitze bis zum Halsauschnitt 1 Elle 1 1/2 Viertel. Oben hat der Mantel einen nach der Rundung der Schultern geschnittenen Kragen, welcher vorn und hinten eine scharfe, auf den Schultern eine stumpfe Spitze bildet. Die Vortenvorzierung, welche sich vorn auf diesem Kragen zeigt, wiederholt sich hinten in derselben Weise und besteht außer der Einfassung noch aus einer, der Länge nach doppelt zusammengelegten, etwas aufrechtstehenden Vorte, die stets von einer Spitze des Kragens zur andern, einen großen Bogen bildend, aufgesetzt ist. — Auf jeder dieser Spitzen ist ein ebensolcher Knopf mit 3 Büscheln befestigt, wie am unteren Mantel. Der Rand der Ärmel, sowie der Mantel rings herum hat eine einfache Vorteneinfassung. Der Mantel wird mit Haken und Lösen geschlossen.

(Untere Weite 5 Ellen 1/2 Viertel — vordere Länge 1 Elle 2 1/2 Viertel — hintere Länge 2 Ellen weniger 1/10.)

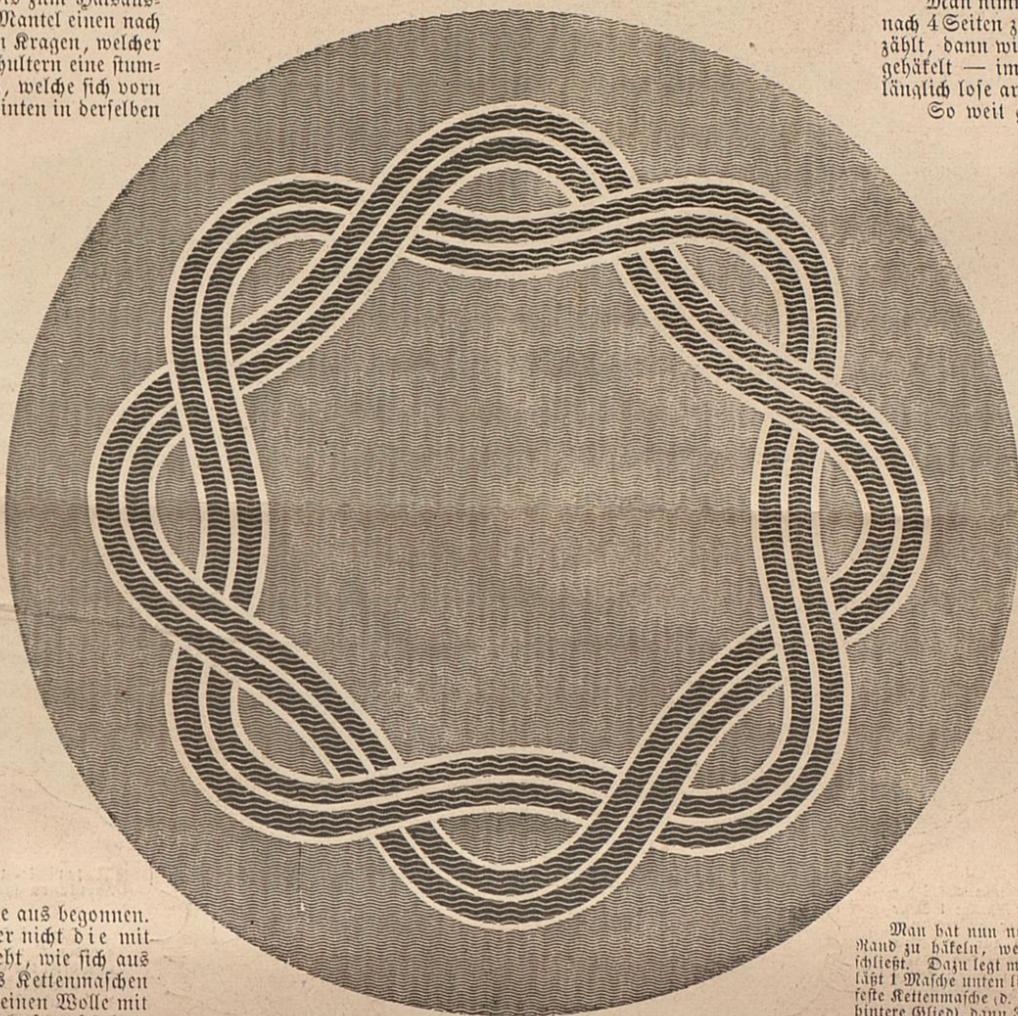
**Gehäkelter Kinderhandschuh.**

Material: feine weiße Strickwolle, dunkle, braune Seppirwolle, schmales weißes Atlasband.

Dieser Handschuh, welchen die Abbildung in Originalgröße zeigt, ist nach Art der Fausthandschuh gearbeitet und bildet zugleich einen kleinen Ärmel mit überfallender Manschette. Die Zweckmäßigkeit dieser Art Handschuh erweist sich also in doppelter Weise, indem sie den Händen und Ärmchen des Kindes genügenden Schutz gegen die Kälte gewährt und auch das An- und Ausziehen den kleinen Ungebildigen keine zu harte Probe auflegt.

Der Handschuh ist, mit Ausnahme der Manschette und des oberen Randes, dicht gehäkelt und wird oben von der Spitze aus begonnen. Die Art des dichten Häfelns ist indes hier nicht die mit gewöhnlichen festen Maschen, sondern besteht, wie sich aus nachstehender Erklärung ergibt, nur aus Kettenmaschen und muß diese Häfelarbeit ungeachtet der feinen Wolle mit einer ganz starken Häfelnaedel, also sehr lose geschehen.

Man beginnt mit weißer Wolle, und macht einen Anschlag von 8 Maschen, häkelt nun als 1. Tour die eine Seite, dann die andere Seite des Anschlags entlang, so daß beide Defen der Anschlagmaschen gefaßt sind und sich also auf diese Weise ein Oval bildet. Diese Tour muß 16 Maschen zählen, deren jede folgender Weise gebildet wird: man sticht wie ge-



Deffin zur Herrenmütze.

wöhnlich durch die unten liegende Masche, holt den Faden als Schlinge hindurch und zieht ihn sogleich durch die schon auf der Naedel befindliche Masche, verfährt also ganz in der Weise wie bei den Kettenmaschen, nur mit dem Unterschied, daß man

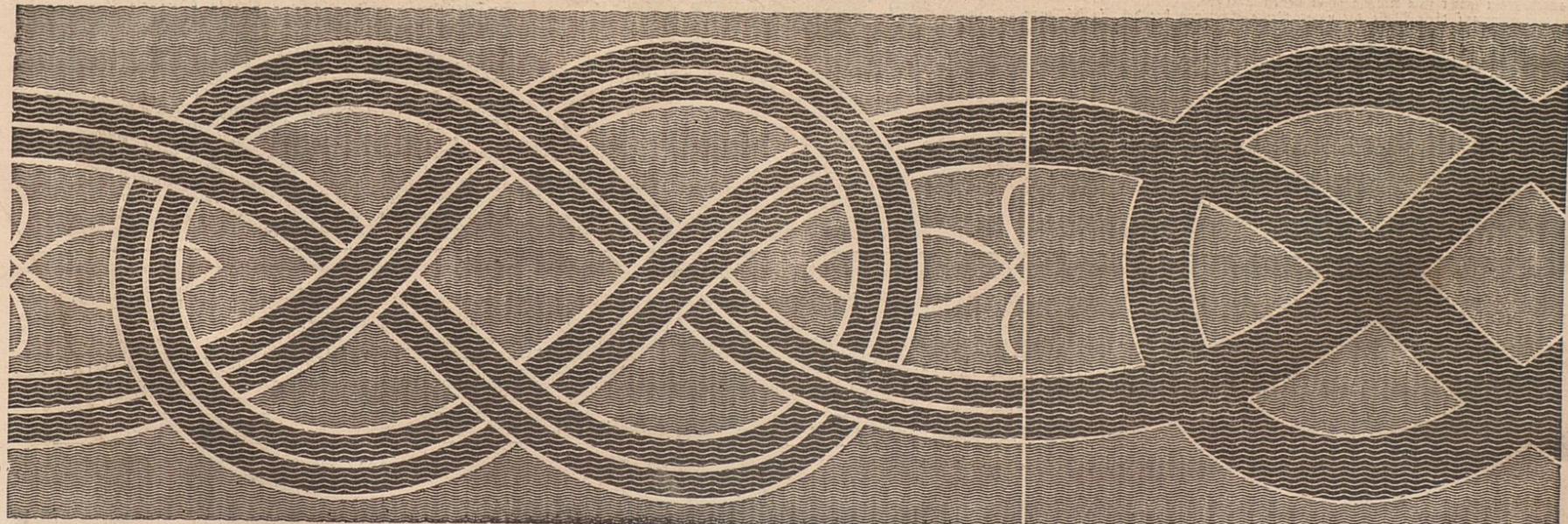
felnis hinlänglich verständlich gemacht zu haben, welche jedenfalls sehr einfach, aber doch ungewöhnlich ist und ein sehr hübsches piquartiges Muster giebt; bei dem untern Theil des Handschuhes erhält das Muster durch die Abwechslung zweier Farben ein von dem oberen Theil des Handschuhes ganz verschiedenes Aussehen.)

Man nimmt nun bei den nächsten Touren regelmäßig nach 4 Seiten zu, bis die Arbeit 30 Maschen in der Runde zählt, dann wird in dieser Maschenzahl bis zum Daumen gehäkelt — im Ganzen 20 Touren — wenn man hinlänglich lose arbeitet.

So weit gelangt, schneidet man den Faden bis auf 1/4 Elle Länge ab und zieht ihn vollends durch die Masche.

Der Daumen wird besonders, von der Spitze aus, mit nur wenigen Maschen begonnen und durch schnelles Zunehmen (bis zu 15 Maschen) die Spitze des Daumens ganz rund gebildet. Zur Höhe des Daumens sind 9 Touren zu häkeln nöthig, alsdann verbindet man ihn mit dem zurückgelegten Handschuhtheil, indem man 5 Maschen des Daumens mit 5 Maschen des Handschuhes (natürlich von da an, wo der abgeschnittene Faden hängt) zusammenhäkelt; die übrigen Maschen des Daumens werden mit zur Runde des Handschuhes genommen, deren Weite demzufolge 37 Maschen betragen muß. Hierauf häkelt man noch 11 Touren, bei der 9., 10. und 11. Tour an der Seite des Daumens 1 Masche abnehmend; arbeitet dann eine gewöhnliche durchbrochene Stäbchentour, welche zum Einziehen eines Bändchens dient, und beginnt nach dieser wieder das vorige Muster, welches man nun 18 Touren hindurch in der regelmäßigen Abwechslung einer braunen und einer weißen Tour häkelt. Im Verlauf dieser 18 Touren nimmt man 9 Mal in gerader Linie (an der inneren Seite des Handschuhes) zu, damit dieser Theil, welcher den Ärmel bildet, nach oben die gehörige Weite erhält; dann folgen 3 Touren braun, bei welchen man, wie in sonst gebräuchlicher Weise, das hintere Glied der untern Masche faßt, die zu häkelnde Masche aber nach voriger Art schürzt.

Man hat nun noch die Manschette und den oberen durchbrochenen Rand zu häkeln, welcher sich an die zuletzt gearbeitete braune Tour schließt. Dazu legt man die weiße Wolle an und häkelt 3 Luftmaschen, läßt 1 Masche unten liegen, und häkelt in die darauf folgende Masche 1 feste Kettenmasche d. h. nach voriger Art geschürzt; man faßt hierbei das hintere Glied, dann 3 Luftmaschen, 1 feste Kettenmasche in die 2. der untern Maschen — so fort. Bei der folgenden Tour häkelt man die feste Kettenmasche stets in die mittlere der 3 Luftmaschen. Dieser Rand besteht aus 5 weißen Touren und einer braunen Tour, welche die letzte ist. Die Manschette wird auf die eben beschriebene Weise gehäkelt, und zwar oberhalb der durchbrochenen Stäbchentour, in die letzte weiße Tour des Handschuhes so, daß die Manschette nach der Hand zu fällt. In die Stäbchentour zieht man ein schmales weißes Atlasband, um den Handschuh am Handgelenk festbinden zu können. [2669]



Deffin zur Herrenmütze.

### Gestrickter Teppich.

Material: sogenannte 12 fache Teppichwolle in Carmoisinroth und Schwarz; Castorwolle in Grau hinter und Schwarz.

Die Ausführung dieses Teppichs ist denen unserer Leserinnen, welche sich gern mit größeren Häkel- oder Strickarbeiten beschäftigen, als ein sehr gediegenes, belohnendes Werk zu empfehlen.

Er besteht aus einem schuppenartig in Carmoisinroth und Schwarz gestrickten Fond und hat eine quergestreifte, grau hinter und schwarz vorne.

Die hierzu gehörige Abbildung zeigt außer der verkleinerten Ansicht des fertigen Teppichs, auch einen Theil desselben in Originalgröße, um danach die zur Arbeit passenden Stricknadeln (Hohl- oder Nähnadeln) wählen zu können; obwohl man jede der schwarz- und rothgestreiften Schuppen einzeln strickt, wird der Fond dennoch im Zusammenhang gearbeitet; die Decke kann daher in beliebiger Größe ausgeführt und auch zu anderem als dem oben bezeichneten Zweck verwendet werden, z. B. zu Schilten- oder Wagenbeden, Couvre-pieds, Wiegendesteln u. s. w.

Der Fond wird mit sogenannter 12facher Teppichwolle gestrickt, oder, wo diese nicht zu haben, mit doppelter Castorwolle.

Zum Anfang schlägt man mit der schwarzen Wolle die vollständige Länge des Teppichs auf — an unserem Modell 4 ganze Schuppen betragend — genau berechnet 129 Maschen. Man strickt darüber 3 Touren hin und her, abwechselnd 1 Tour rechts, 1 Tour links — (die gerippte Seite dieses Streifens bildet die rechte Seite der Strickerei) — schneidet die schwarze Wolle ab und reißt die ersten 9 Maschen auf eine Schnur; dann strickt man die nachfolgenden 15 Maschen als erste Tour des Musters, mit der carmoisinrothen Wolle glatt ab, den Anfangsäden derselben auf der linken Seite vernägend, und reißt die übrigen schwarzen Maschen ebenfalls sämtlich auf eine Schnur. Wir empfehlen dieses Verfahren, weil es schwierig sein würde, das Heruntergleiten der sich auf der Nadel dringenden Maschen zu verhindern, während man vorläufig nur an einem Ende der Strickerei zu arbeiten hat.

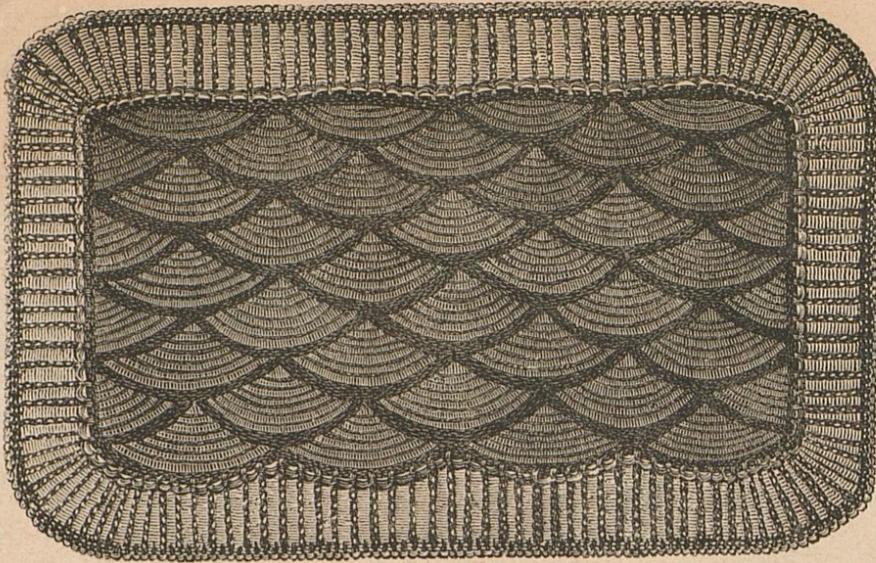
2. Tour — man strickt die 15 rothen Maschen mit derselben Farbe links zurück, so daß auf der rechten Seite der Strickerei diese Tour ebenfalls glatt ausfällt. — Hier läßt man die rothe Wolle hängen und legt Schwarz an.

3. Tour — man nimmt von den 9 aufgereihten schwarzen Maschen die zunächstliegende Masche von der Schnur auf und strickt sie sammt den übrigen rothen Maschen glatt ab. — Zu Ende der Tour strickt man ebenfalls die zunächstliegende der aufgereihten schwarzen Maschen mit ab, so daß nun 17 Maschen auf der Nadel sind.

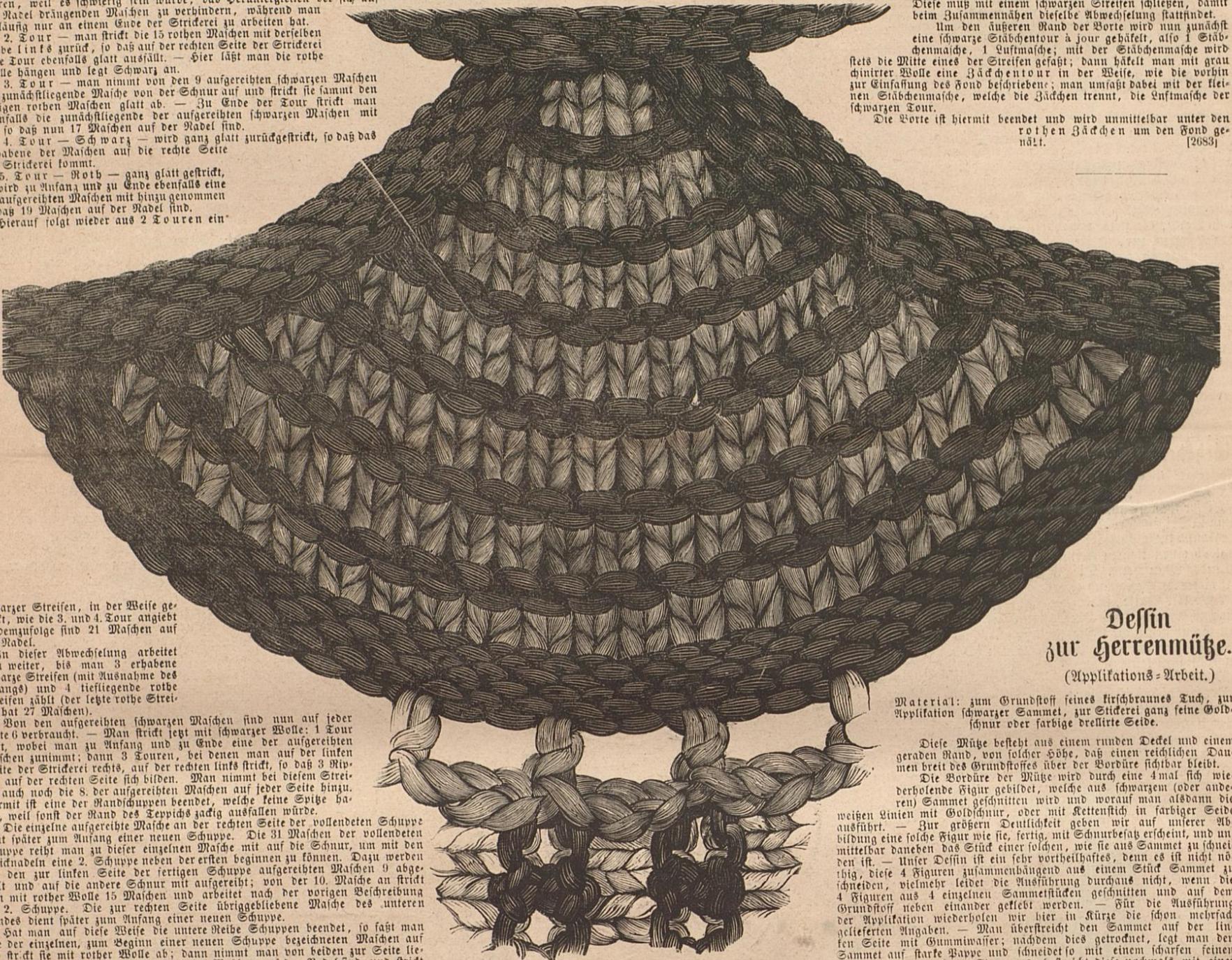
4. Tour — Schwarz — wird ganz glatt zurückgestrickt, so daß das Erhabene der Maschen auf die rechte Seite der Strickerei kommt.

5. Tour — Roth — ganz glatt gestrickt, es wird zu Anfang und zu Ende ebenfalls eine der aufgereihten Maschen mit hinzu genommen so daß 19 Maschen auf der Nadel sind.

Hierauf folgt wieder aus 2 Touren ein



Gestrickter Teppich.



Theil des gestrickten Teppichs in Originalgröße.

schwarzer Streifen, in der Weise gestrickt, wie die 3. und 4. Tour angiebt — demzufolge sind 21 Maschen auf der Nadel.

Zu dieser Abwechslung arbeitet man weiter, bis man 3 erhabene schwarze Streifen (mit Ausnahme des Anfangs) und 4 tiefliegende rothe Streifen zählt (der letzte rothe Streifen hat 27 Maschen).

Von den aufgereihten schwarzen Maschen sind nun auf jeder Seite 6 verbraucht. — Man strickt jetzt mit schwarzer Wolle: 1 Tour glatt, wobei man zu Anfang und zu Ende eine der aufgereihten Maschen zunimmt; dann 3 Touren, bei denen man auf der linken Seite der Strickerei rechts, auf der rechten links strickt, so daß 3 Rippen auf der rechten Seite sich bilden. Man nimmt bei diesem Streifen auch noch die 8. der aufgereihten Maschen auf jeder Seite hinzu. Hiermit ist eine der Handbündchen beendet, welche keine Spitze haben, weil sonst der Rand des Teppichs jädtig ausfallen würde.

Die einzelne aufgereichte Masche an der rechten Seite der vollendeten Schuppe dient zum Anfang einer neuen Schuppe. Die 31 Maschen der vollendeten Schuppe reißt man zu dieser einzelnen Masche mit auf die Schnur, um mit den Stricknadeln eine 2. Schuppe neben der ersten beginnen zu können. Dazu werden von der zur linken Seite der fertigen Schuppe aufgereihten Maschen 9 abgezählt und auf die andere Schnur mit aufgereiht; von der 10. Masche an strickt man mit rother Wolle 15 Maschen und arbeitet nach der vorigen Beschreibung die 2. Schuppe. Die zur rechten Seite übriggebliebene Masche des unteren Randes dient später zum Anfang einer neuen Schuppe.

Hat man auf diese Weise die untere Reihe Schuppen beendet, so läßt man eine der einzelnen, zum Beginn einer neuen Schuppe bezeichneten Maschen auf und strickt sie mit rother Wolle ab; dann nimmt man von beiden zur Seite liegenden Schuppen 1 Masche hinzu, so daß 3 Maschen auf der Nadel sind, und strickt dann noch 2 Touren mit derselben Farbe darüber, doch so, daß das Gerippte der Maschen auf die linke Seite der Strickerei kommt. Hierauf folgen 2 Touren Schwarz, in der bei der ersten Schuppe beschriebenen Weise gestrickt, so daß nun 5 Maschen auf der Nadel sind. — Es wird jetzt leicht sein, mit Hilfe der schon vorher gegebenen Beschreibung die Schuppe zu vollenden und sich in die Fortsetzung der Arbeit des Fond überhaupt zu finden. Mit den an den beiden Enden der Strickerei übrig gebliebenen einzelnen Maschen beginnt man die an den Querseiten des Fond den Rand bildenden halben Schuppen, bei welchen man stets nur an einer Seite (nach innen) von den Maschen der nebenliegenden Schuppe zunimmt. — 4 halbe Schuppen übereinander bilden, wie die Abbildung des ganzen Teppichs zeigt, den Rand einer Schuppe, welcher noch vervollständigt wird durch einen schmalen schwarzen Streifen aus 3 Touren befe-

hend, zu dessen Ausführung man die Mändösen auf die Nadel nimmt und abwechselnd 1 Tour rechts, 1 Tour links strickt, so daß die Rippen wie bei den übrigen Randstreifen auf die rechte Seite kommen — alsdann wird abgemacht. — Bei der 2. langen Seite (nicht der des Anfangs) bildet sich dieser schwarze Streifen durch den oberen Rand jeder der letzten Schuppen; natürlich muß hier dieser Rand von einer Schuppe zur andern verbunden sein und nach der letzten Tour stets abgemacht werden. So weit gelangt, wird

rings um den Fond eine Tour kleiner Jäckchen von rother Wolle gehäkelt und zwar auf folgende Weise: 1 kleine Stäbchenmasche in den schwarzen Rand des Fond, wobei man nur 2mal schürt; 4 Luftmaschen, 1 kleine Stäbchenmasche in die zuerst gehäkelt der 4 Luftmaschen, wobei man nicht nach außen in das obere Glied der Masche schießt, sondern nach innen in das untere Glied der Masche schießt; dann wieder 1 kleine Stäbchenmasche in den Rand des Fond, 4 Luftmaschen — und so fort. — Beim Einhäkeln der Stäbchenmaschen in den Fond umfaßt man die Mändösen und die Rippe der zunächstliegenden gestrickten Tour; die Entfernung der Stäbchen ist auf der originalgroßen Abbildung zu sehen, welche am Rand der Schuppen diese kleinen Jäckchen und den Anfang der Borte zeigt.

Die Borte des Teppichs ist aus einfacher Castorwolle quer gestrickt und bildet schmale graue und schwarze Streifen; die schwarzen Streifen sind durchbrochen gestrickt und treten hervor gegen die grauen, welche ganz glatt gestrickt sind.

Man schlägt mit grau hinterer Wolle 16 Maschen auf und strickt darüber 4 Touren hin und her, doch so, daß die rechte Seite dieses Streifens ununterbrochen glatt erscheint. Mit der nächsten Tour beginnt der schwarze Streifen; man richtet es so ein, daß man beim Arbeiten dieser Tour die linke Seite der Strickerei vor sich hat, und strickt diese Tour ganz glatt herüber.

Die 2. Tour des schwarzen Streifens — die ersten beiden Maschen glatt gestrickt, dann: \* umgeschlagen, 2 Maschen glatt zusammengestrickt — vom noch 6mal wiederholt.

Die 3. schwarze Tour wird glatt und aus jedem umgeschlagenen Faden eine Masche gestrickt.

Dann folgen 4 Touren Grau, wie vorher; auf diese folgt wieder ein erhabener schwarzer Streifen — und so fort. Beim Wechsel der Farben ist es nicht nöthig die Wolle abzuschneiden, sondern man nimmt den Faden der abgesetzten Farbe mit der Handmasche in die Höhe, bis man wieder wechselt.

Die Länge der Borte ist nach dem Umfang des Fond abzumessen, und besonders an den Ecken zu beobachten, daß die Borte nicht spannt. Diese wird mit einem schwarzen Streifen geschlossen, damit beim Zusammennähen dieselbe Abwechslung stattfindet.

Um den äußeren Rand der Borte wird nun zunächst eine schwarze Stäbchentour à jour gehäkelt, also 1 Stäbchenmasche, 1 Luftmasche; mit der Stäbchenmasche wird stets die Mitte eines der Streifen gefaßt; dann häkelt man mit grau hinterer Wolle eine Jäckchentour in der Weise, wie die vorher zur Einfassung des Fond beschriebene; man umfaßt dabei mit der linken Stäbchenmasche, welche die Jäckchen trennt, die Luftmasche der schwarzen Tour.

Die Borte ist hiermit beendet und wird unmittelbar unter den rothen Jäckchen um den Fond genäht. [2683]

### Deffin zur Herrenmütze.

(Applikations- Arbeit.)

Material: zum Grundstoff feines kirchbraunes Tuch, zur Applikation schwarzer Sammet, zur Siderlei ganz feine Goldschnur oder farbige dreifache Seide.

Diese Mütze besteht aus einem runden Deckel und einem geraden Rand, von solcher Höhe, daß einen reichlichen Daumen breit des Grundstoffes über der Bordüre sichtbar bleibt. Die Bordüre der Mütze wird durch eine 4mal sich wiederholende Figur gebildet, welche aus schwarzem (oder andern) Sammet geschnitten wird und worauf man alsdann die weißen Linien mit Goldschnur, oder mit Kettenfisch in farbiger Seide ausführt. — Zur größern Deutlichkeit geben wir auf unserer Abbildung eine solche Figur wie sie fertig, mit Schurbesatz erscheint, und unmittelbar daneben das Stück einer solchen, wie sie aus Sammet zu schneiden ist. — Unser Deffin ist ein sehr vortheilhaftes, denn es ist nicht nöthig, diese 4 Figuren zusammenhängend aus einem Stück Sammet zu schneiden, vielmehr leidet die Ausführung durchaus nicht, wenn die 4 Figuren aus 4 einzelnen Sammetstücken geschnitten und auf dem Grundstoff neben einander geklebt werden. — Für die Ausführung der Applikation wiederholen wir hier in Kürze die schon mehrfach gestellten Angaben. — Man überstreicht den Sammet auf der linken Seite mit Gummivasser; nachdem dies getrocknet, legt man den Sammet auf starke Pappe und schneidet so mit einem scharfen feinen Messer die vorgezeichnete Figur aus, bestreicht diese nochmals mit einer Auflösung von Gummi arabicum und drückt sie nun fest auf die betreffende Stelle des Grundstoffes. Ein gelindes Pressen während des Trocknens sichert die Haltbarkeit der Arbeit. Hat man sich überzeugt, daß das Gummi völlig trocken und die Stoffe fest verbunden, so führt man die weißen Linien, welche die Einfassung und mittlere Ader der Figur bilden, sowie das einzelne kleine Deffin zwischen den applizierten Figuren, mit feiner Goldschnur oder mit Kettenfisch in farbiger Seide aus. Die Ausführung des Deckels geschieht in derselben Weise.

Die vollendete Mütze kann man mit einer Goldschnur oder passenden Seidenschnur um den unteren und oberen Rand befestigen. [2689]

### An unsere Abonnentinnen.

Es ist uns Bedürfnis, in der heutigen Nummer, der letzten des Jahrgangs 1857, unsern freundlichen Leserinnen Dank zu sagen für die uns gewordenen vielen Beweise stets sich erhöhender Theilnahme, welche der schönste Lohn unserer Thätigkeit und zugleich die kräftigste Triebfeder zu neuem, rastlosen Streben ist.

Die ersten zwei Nummern des neuen Jahrganges werden unter Andern bringen: (Winter-Hausjäckchen nebst Schnittmuster; Winter-Capote nebst Schnittmuster) Deffin zur Aube à bandes, Herrenschuh in Applikation; gehäkelt Tuch, gehäkelt Damenstiefel, neue Coiffuren, verschiedene moderne Taillen und Roben — Tabaksbeutel — Armband in Perlen — Uhrmacher-Geldbörsen, Lambrequin — u. s. w. u. s. w., sowie eine Auswahl der reizendsten Weisheitsreden, ferner: Daheim von Julie Buron. — Der Ball von Luise Maye. — Weihnacht von M. Farrer. — Die Kunst sich gut zu kleiden. — Behandlung der Fäbne, das Brautkleid der Kronprinzessin von England. — Die Tage der Sorge. — Resignation; von A. M. B. — Neue Costüme von u. s. w. u. s. w. Unter nächster Modenbericht wird die Ball-Toiletten ausführlich besprochen und zahlreiche Abbildungen werden unsern Abonnentinnen zur Ausschmückung der Ballgarderobe Anleitung geben. — Die Gesamt-Redaction.

Berlin, den 1. December 1857.

Hierbei Supplement: Schnittmuster enthaltend.

Redaction und Verlag von V. Schaefer in Berlin, Potsdamer Straße 130.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.



2

5.75/100